

Elisabeth WÜST, geb. Fuchs:

**Reise nach Rio de Janeiro, angetreten von Hamburg aus am 29.04.1936,
zurückgekehrt am 16.11.1936**

Es hat zwar große Schwierigkeiten gemacht endlich die Einreise nach Rio zu erlangen, aber es glückte dann durch meines Schwiegersohnes Bürgschaft.

Die vielen Vorbereitungen hatte ich schon im November '35 angefangen und war ohne mich hetzen zu müssen mit allem pünktlich fertig.

An diesem herrlichen Frühlingstag, den 29.04., nahm ich Abschied von meinem alten Mütterlein in Berlin, die sich mit mir freute, dass ich ein so schönes Erlebnis mir gönnen konnte.

In Hamburg wohnte ich sehr preiswert und gut im christl. Bahnhofshospiz Holzdamm 36.

Am 29.04. ging ich dann zunächst in das Büro der Hamburg-Süd und brachte die Papiere in Ordnung. Alsdann machte ich einen Bummel durch die Stadt, ging in ein Kino und baldigst ins Bett.

Am 30.04., dem Abfahrtstage, sah ich mir so recht intensiv das schöne Hamburg an, was ich schon flüchtig 1) in meiner Mädchenzeit im Jahre 1903 erlebte als ich nach England fuhr, 2) 1910 dort ein Tennisturnier mitmachte, 3) 1929 sah, als ich meine Ilse an das Schiff brachte.

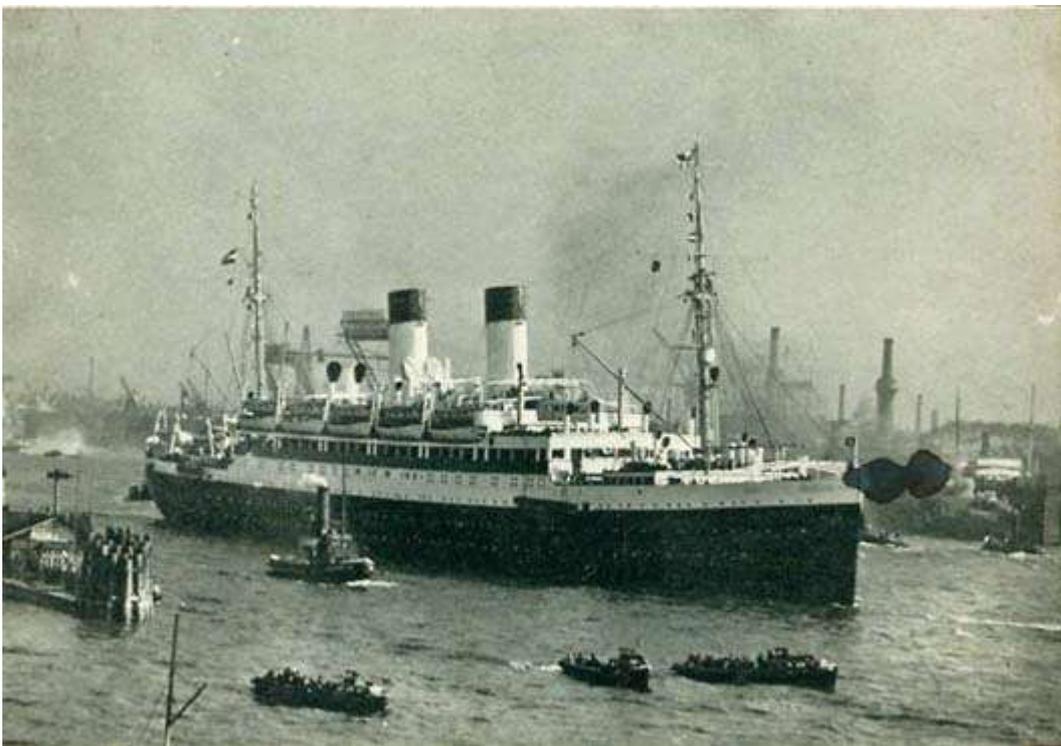
Jetzt in meinem Matronenalter genoss ich es eigentlich erst so recht mit Bewusstsein, die herrlichen Kirchen und das Rathaus mit den patinierenden Kupfererkern, die Barockkirche St. Nicolai, die ganze Partie um die Binnenalster und das lebhaftes Leben und Treiben am Hafen, das sind mir große Eindrücke gewesen!

Ich hatte dann noch Glück, dass ich mir meine Kabine umtauschen konnte in eine an der Schattenseite gelegene, die ich nun ganz alleine innehabe.

Nach einer schönen Kaffeestunde im Alster-Pavillon, von dem aus ich sehr schön den Bummel am Jungfernstieg beobachten konnte und die Vorbereitungen zur Feier des 1. Mai, ging ich um 1/2 8 Uhr an Bord.



Die „Monte Pascoal“, 14 000 Tonnen, ist als Mittelklasse- oder vielmehr Einheitsklassendampfer ein sehr schönes Schiff.



[Wikipedia: Monte Pascoal](#)

Auswanderer und verarmte Kulturmenschen wählen diese Schiffe um ihre Lieben im Ausland zu besuchen; zu den höheren Klassendampfern reicht es nicht mehr!

Nun ergibt sich ein merkwürdiges Durcheinander von Menschen dieser verschiedenen Kulturstufen.

Am ersten Abend, nachdem das „von Bord gehen der Besucher“ geblasen wurde, gab es noch einen Imbiss im Speisesaal.

Mir gegenüber saßen unterste Schichten des Volkes, verarmt, vergrämt, mit Händen, die eine ganze Geschichte ihres darben Lebens widerspiegelten. Sie machten sich schlicht ihre „Stulle“, klappten sie zusammen und aßen los!

Nun wollte es der Zufall, dass ich Bekannte aus Wiesbaden an Bord vorfand. Herr Horst RITTER brachte seine Tochter an Bord, die zur Heirat in Asunción in Paraguay ausreiste. Dazu gehörte eine 2te Braut, Fr. BETHGE, die nach Misiones heiratet, Argentinien, und ein älterer Holländer, Herr BOSCH mit seinem Sohne und junger Frau, die erst vor 3 Wochen heirateten. Herr BOSCH Senior ist mein Kavalier, er hat bei Asunción eine Zuckerfabrik und nahm nun aus Holland seinen Sohn mit junger Frau mit. Fr. RITTER mit ihrem zukünftigen Mann gehört dann mit zu dem Geschäftsbetrieb und Leitung dieser Zuckerfabrik.

Ganz wie vor Jahren, als mein Kind so abenteuerlich ausreiste mit dem Brautkleid im Koffer fahren diese jungen Menschen mit glücklichen Erwartungen heraus, es wird ihnen besser ergehen als damals meinem Kind!!

Nun entschloss ich mich auch zu einer Zulage von M. 50.- (nur bessere Verpflegung) und sitze nun mit diesen 5 sehr netten Menschen bei Tische zusammen. Alle Personen, die diese reichlichere Verpflegung sich leisten, sitzen in einem besonderen Speisesaal, meist das kultivierte Publikum, Geistliche Schwestern, einige Farmer, es sind vielleicht 100 Personen. Auch die Verpflegung der Hauptanzahl der Passagiere ist sehr gut, ich tat dieses nur um mit den Bekannten zusammen sein zu können.

Das Essen ist fabelhaft. Heute früh gab es erst eine Birne, dann Rührei, ein gekochtes Ei, Kaffee, Gebäck, Butter, Marmelade. Mittags: Suppe, die ich ausließ, Roastbeef mit Bohnen, Hühner mit Salat, eingemachte Pfirsiche, Kaffee.

Nachmittags gibt es noch einmal Kaffee mit Kuchen und abends auch mehr als reichliche Platten.

Es ist ja viel zu viel, ich laufe intensiv auf dem Promenadendeck spazieren; das Wetter ist köstlich, vorläufig ganz glatte See. Man sieht im Hintergrund die holländische Küste.

In meiner Kabine habe ich es mir sehr gemütlich gemacht. Ich wüsste nicht wo meine evt. Mitbewohnerin hätte bleiben sollen mit ihren Sachen! Auf einem Oberbett liegen meine Bordkleider, es gibt leider keine Schränke; auf dem anderen stehen Koffer, alle 4 Wandtaschen sind voll ausgenützt. Eine vollkommene Apotheke fast habe ich mit! Mit einem schrecklichen Schnupfen ging ich an Bord, der noch gar nicht sich bessern will.

02.05.36

Gestern Abend wurde abends 9 Uhr im schön geschmückten Speisesaal das Fest der Arbeit, des 1. Mai gefeiert. Alle Passagiere, die an diesem Feste Interesse hatten, meist natürlich die Deutschen, saßen mit den Stewards und den anderen Angestellten an Tischen zusammen. Ein Ortsgruppenführer und im Anschluss der Kapitän hielten dem Charakter des Tages entsprechend Ansprachen, die mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ihren Abschluss fanden. Anschließend Tanz, der sehr nette Tisch-Steward forderte die junge Frau BOSCH von unserem Tisch zum Tanz, desgleichen Frl. RITTER. Art und Haltung dieses sehr netten jungen Menschen, der sicher aus guter Familie stammt, war vorbildlich, na, und er tanzte erstklassig.

Sehr plump aus der Rolle fiel ein anderer Steward der auf dieselbe junge Frau zukam als sie während der Kapitänsrede ein Getränk bei dem servierenden Steward bestellte und herrschte sie an: „Sie, sein sie still.“ Na, wir standen dann sehr bald auf und zogen uns aus diesem Fest der Volksgenossen zurück. Ich schämte mich richtig über diese Entgleisung dieses Stewards. Auf Befragen hörte ich heute, dass er „Truppenführer ist und nun wohl meinte bei einer S.A. Übung zu sein.“ Ich habe mich bei seinem vorgesetzten Steward beschwert und um eine Regelung der Angelegenheit im Interesse des Deutschtums und dessen Ansehen ersucht.

Heute Vormittag war ein himmlischer Tag! Von Morgens an sah man die Kreidefelsen von Dover und den ganzen Ort mit seinen roten Dächern. Die Sonne lachte und brannte auf das Bootsdeck herab wo wir uns nun Liegestühle genommen haben und in interessante Bücher vertieft sind, dazu recht nette Unterhaltung mit 2 Damen, die ihre Stühle zu uns gestellt haben, die eine der Damen hat ein süßes Hündchen, einen Draht - Fox bei sich.

Die See ist fast spiegelglatt und königsblau, das Schiff liegt so ruhig, es ist überhaupt alles herrlich, unwahrscheinlich schön. Wie bin ich glücklich, dass ich noch einmal in meinem Leben ein so schönes Erlebnis habe!

3.5.1936 In der Biscaya

Die See ist leicht gekräuselt und es schaukelt etwas, aber doch nicht so, dass man befürchten müsste seekrank zu werden.

Meine Erkältung ist immer noch nicht behoben, der Schiffsarzt verordnete mir heiße Fußbäder und eine Creme innen in die Nase zu streichen.

Es ist köstliche Sonne und beginnende Wärme.

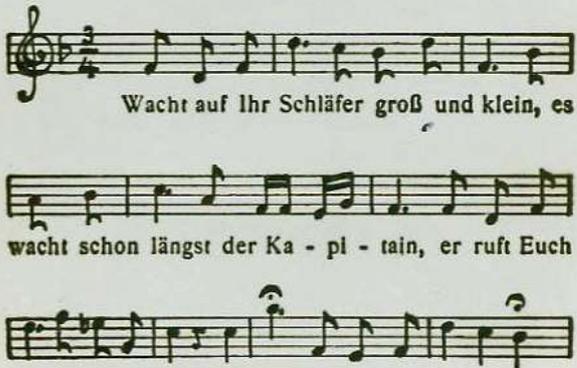
4.5.1936

Als ich heute früh wie jeden Morgen durch das Blasen des Wächterrufes (wie oben [Bild]) geweckt wurde, waren wir im Hafen von La Coruña angekommen und das Schiff hatte festgemacht. Kleine Boote mit armen Fischern umkreisten das Schiff und sammelten die alten Brote, die ihnen zugeworfen wurden, wahrscheinlich zum Füttern ihrer Haustiere. Es kamen auch Boote mit Früchten heran, die in einem Korb herauf geseilt und von den Passagieren gekauft wurden.

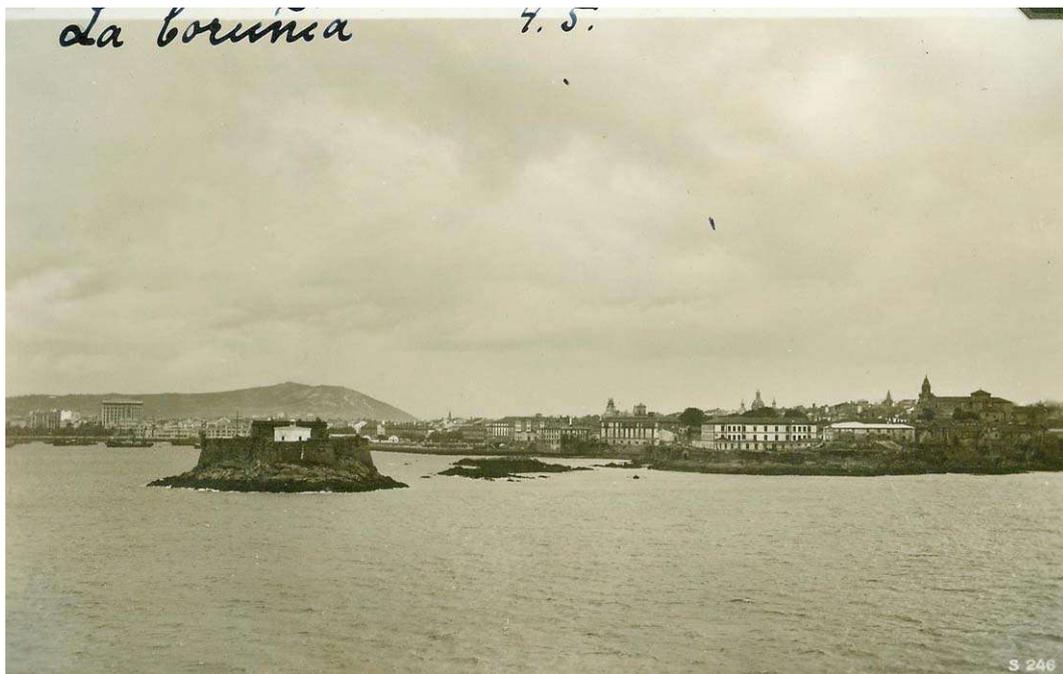
Die Hafeneinfahrt war recht hübsch, Felsgruppen mit befestigten Verteidigungsanlagen, Häusergruppen ohne Grünanlagen, man merkt schon den nüchternen Süden ohne Laubbäume, Leuchttürme.



WECKRUF!



Wacht auf Ihr Schläfer groß und klein, es
wacht schon längst der Ka - pl - tain, er ruft Euch
guten Morgen zu, wacht auf Ihr Schläfer aus der Ruh'!



Um ca. 11 Uhr fuhr das Schiff weiter. An unserem Tisch sitzt eine jüdische Familie, die ich glücklicherweise nicht sehe. Nach der Suppe kamen als erster Gang für diese Familie ein Tablett mit geheimnisvollen Konservenbüchsen auf den Tisch. Auf Befragen sagte uns der Steward, daß diese Juden kosher gekocht essen. Diese Büchsen mit den Speisen kommen fertig zubereitet aus einer jüdischen Konservenfabrik!! „Nee, was et nicht allens gibt!“ würden die Kölner sagen!

Mich stört nur daran, dass diese Juden überhaupt als Passagiere auf deutschen Schiffen angenommen werden!

Gestern Abend spielten Bosch´s Bridge und im Anschluss zeigte mir das junge Paar die Aufnahmen von ihrer Hochzeit. Man sieht an der ganzen Aufmachung, dass es ebenso reiche als kultivierte Menschen sind. Das junge Paar wurde von dem Reitclub, dem die junge Frau in Haag angehörte, vor und hinter dem Hochzeitswagen eskortiert, Brautjungfern, entzückende junge Mädchen in hellgrünen Tüllkleidern geleiteten das Paar in die Kirche und ein Fotograf begleitete den Hochzeitszug vom Hause der Eltern zum Standesamt und von dort zur Kirche, der Kurbelkasten war dabei in reger Tätigkeit.

Bei dem Friseur an Bord, der ein reiches Warenlager von Kleidern, Wäsche, Hüten, Frottiertmänteln etc. hat, kaufte ich heute ein reizendes Kleid für Ilse für M. 18,75, hoffentlich wird es ihr passen.

Mein Schnupfen hat Luft, ich stelle dem behandelnden Schiffsarzt ein glänzendes Zeugnis aus.

Dienstag, d. 5.5.1936



Gestern legten wir abends 6 Uhr in Vigo an; ein sehr schön gelegener Hafen mit malerischen Befestigungen, die sich abends mit unzähligen Lichtern beleuchtet, wunderschön präsentierten.

Man konnte sich nicht sattsehen an dieser beleuchteten Hafenstadt. Auch hier wiederholte sich das Bild der mit ihren Booten heranfahrenden Fischer, die Früchte und südliche Weine in Körben an Bord heraufseilten und in demselben Korb dann den Betrag zurückbekamen.

Gestern in Lissabon war es uns möglich an Land zu gehen, worüber ich recht glücklich war.

Herr Bosch sen. nahm die beiden Brautleute und mich unter seine Fittiche und da er den Hafen kannte und schon viel herumgereist ist, ebenso spanisch spricht, hatten wir recht viel von diesem Aufenthalt.

Zuerst nahmen wir einen Wagen und fuhren zur Post. Auf dieser Fahrt hatten wir Gelegenheit, die elende schmutzige Bevölkerung zu beobachten. Verkommen und primitiv geht der portugiesische Arbeiter mit schmutzigem Kragen und Hut einher. Unser deutscher Arbeiter

trägt meist eine Mütze und hat eine kragenlose Bluse an. Aber Hafen und die Stadt im Allgemeinen hat viele große Plätze mit schönen Denkmälern. Der Polizist trägt eine graue Leinen-Uniform und einen Tropenhelm.



Wir bummelten zu den Markthallen, sahen offenen Tuchläden mit malerisch arrangierten Stoffen.

Diese Arbeit des Abends alles wieder aufzurollen und hereinzubringen! Alles hat Zeit, es pressiert nicht. Kattune sind im ersten Stockwerk flatternd angebracht, dazwischen hängt Wäsche herab.

Alsdann nahmen wir uns einen Wagen und machten eine Tour durch die modernere Stadt. Diese hat viele Palmenalleen, und besonders fielen uns die sehr bunten blanken Kachel-Wohnhäuser auf!

Grün, blau, bunt gemusterte Häuser, wie praktisch diese sauber zu halten, und kein Putz der herabfällt.

Unsere beiden Bräute beobachteten wie ein grellrotes Auto mit 3 jungen Menschen unserem Wagen beständig folgte. Wir gelangten auf dem höchsten Punkt der Stadt an, von wo wir in herrlicher Anlage einen prächtigen Rundblick auf die Stadt hatten. Es wurden Aufnahmen gemacht und dann weitergefahren, das rote Auto folgte uns beständig. Durch schmutzige, durch Arbeiterviertel, dazwischen vorbei an einer Stierkampfarena und schöne Kirche gelangten wir wieder auf den Hauptverkehrsplatz. Dort kamen wir auf den Gedanken uns in einem Kaffeehaus zu erfrischen. Es war ganz modern eingerichtet, schien nur von Herren, die alle die Hüte auf dem Kopf hatten, frequentiert zu sein. Wir setzten uns also und waren gerade in das Studium des schmutzigen mit unzähligen Zigarettenschmuck besäten Fußbodens vertieft, als der Besitzer des Kaffeehauses kam und uns bedeutete, dass die Damen nach oben zu gehen hätten. Na, wir blieben dennoch, da wir nur noch wenig Zeit hatten und amüsierten uns köstlich über eine R....scene, die sich in einer Glaskabine im Kaffeehaus abrollte.

Alsdann war es Zeit wieder an Bord zu gehen. An dem Landesteg stand das rote Auto und die 3 Insassen standen mit tiefer Verbeugung an dem Uferquai. Wir waren wieder oben an

Deck und sahen auf unsere Kavaliere herab, die durch Zeichen uns bedeuteten, dass wir unsere Namen ihnen aufschreiben sollten. Das kleine Abenteuer wurde also zu Ende gebracht indem ich die Rio ´er Adresse angab und Herr Bosch jun. in ein paar spanischen Worten für die ritterliche Begleitung dankte. Alsdann wurde dieser Zettel mit ein paar Pfennigen beschwert uns an Land geworfen. Wir sahen wie das Billet ... studiert wurde und mit Verbeugungen dankend entgegengenommen.



Wir sahen wie nun von diesen 3 Jünglingen eine Karte beschrieben und uns durch einen Passagier überbracht wurde. Vielleicht waren es Studenten, die Spaß an diesem kleinen Abenteuer hatten, ebenso wie wir. Das rote Auto wurde dann wieder bestiegen und mit viel Händewinken von beiden Seiten machte es einen schönen Bogen und fuhr davon.

Es sind noch ca. 150 Personen an Bord gekommen. Schreckliches Publikum im Allgemeinen! Als einfache schlichte Arbeiter mit Familie der auch als Type in Hamburg an Bord kam geht mit. Es scheint, so wie er das Feld verlassen hat auf das Schiff gekommen zu sein, ohne Vorbereitung im Besonderen für seinen äußeren Menschen.

Das Schlimmste sind aber die Kinder! Herrgott, lernt man die hassen! Diese naseweisen Bälge und aufdringlich in ihrem Gebaren die hier erscheinen!

Wir haben als Fracht eine „Ju 52“ an Bord, ein feines Flugzeug und 2 Privatflugzeuge!

An Bord ist der argentinische Consul aus Bremen Herr BERTELOTTO mit Gattin, die sich gestern Abend zu uns gesellten und Bridge-Anschluß suchen. Sie wohnen ganz fein, ganz groß noch über dem Bootsdeck in einer Offizierskabine, sie soll besonders groß und schön ausgestattet sein. Nur durch Beziehungen kann man sie bekommen.

Leider wurde nichts aus unserem Landausflug im Auto nach Cintra zum Königsschloss, die Zeit ist zu kurz gewesen.

Von dieser Stelle ging sr. Zt. [seiner Zeit] Vasco da Gama in See um den Seeweg nach Indien zu entdecken. Dieses Riesendenkmal wurde hier zur Erinnerung errichtet.



7.5.1936

Gestern passierte nichts Wesentliches an Bord! Unser herrliches so ruhig liegende Schiff zieht weiter majestätisch seine Bahn. Das Meer ist azurblau mit weißen Schaumköpfen, nie sah ich eine so schöne Wasserfarbe!

Abends wird im vorderen Speisesaal immer nach dem Essen getanzt, der „kleine Mann“ hat viel Freude daran.

Schade, dass so viel unkultiviertes Publikum an Bord ist. Man sieht Judenmädchen mit Stewards und Heizern flirten, die Portugiesen und Argentinier mit ihren schwarzen, traurigen Augen sind entweder sehr lärmend oder stumpfsinnig. Glücklicherweise ist das Schiff nur

mit ca. 750 Personen besetzt, sodass es immer noch Raum gibt sich aus dem Wege zu gehen. Das einzige Übel ist die wenige Bewegung die man sich nur machen kann! 5 Schiffsrunden auf dem großen Promenadendeck sind erst 1 km; das mache ich nun 3-4 Mal am Tage. Herrlich ist immer wieder das große Glück, dass ich eine Kabine für mich alleine habe.

8.5.1936



Gestern gegen 8 Uhr abends legten wir in Las Palmas fest. Schade, dass es vollkommen dunkel war. Die erleuchteten Hafeneingänge, in denen viele Kriegsschiffe lagen, waren ein imponierender Anblick. Auch hier wie in den anderen Häfen wiederholte sich dasselbe Bild der Händler in ihren Booten, die mit katzenartiger Gewandtheit die Schiffstreppe herauf stürmen, Stricke über die Schultern. Oben auf dem Schiff machen dann diese Händler einen improvisierten Flaschenzug an die eisernen Stangen des Schiffes an und holen von den Händlern unten im Boot ihre Ballen nach oben. Schön und verlockend in leuchtenden Farben schillernd werden dann die Stickereien an Bord ausgebreitet und zu teilweise unglaublichen Preisen in allen vorkommenden Valuten angeboten.

Es ist dies immer ein sehr lebhaftes Treiben an Bord und wer Valuta hat und es versteht, der kann kurz vor dem Blasen „Besucher von Bord“ zu sehr billigen Preisen herrliche Stickereien oder auch Kimonos erstehen.

Es wird allmählich recht warm, und schwüle südliche Lüfte umschmeicheln erhitzte Stirnen.

9.5.1936

Allmählich habe ich mir einen ganz bestimmten Tageslauf angewöhnt: Morgens $\frac{1}{2}$ 8 Uhr wird aufgestanden, 2mal in der ??ske gebadet. Nach dem Frühstück eine Zigarette in der Kabine. Von $\frac{1}{2}$ 10 - 10 Uhr ein run um das Schiff. 10 – $\frac{1}{2}$ 1 Uhr Liegestuhl mit gutem Buch oder Handarbeit und Plaudern mit der Reisegesellschaft. Um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr hat man dann recht kräftigen Hunger. Nach dem Essen wieder eine Zigarette in der Kabine und Lesen bis 2 Uhr. Es folgt dann der erneute Spaziergang und Tagebuchschriften oder Erledigung der Korrespondenz.

Schade ist, dass am Nachmittag, wenn die recht gute Bordkapelle von $\frac{1}{2}$ 5 – $\frac{1}{2}$ 6 spielt, die einfachen Leute so lärmend sich benehmen.

Gestern Abend hatten die Bräute, Frl. RITTER und Frl. BETHGE einen Spaß! Aus Hamburg stammt eine alte Herrenbekanntschaft, die Frl. BETHGE, weil er wohl in sehr bescheidenen Verhältnissen lebt, im Auto mit von dem Konsulat zur „Hamburg Süd“ nahm. Er wollte sich für dieses Entgegenkommen erkenntlich zeigen und schenkte ihr ausgerechnet einen „Storch“ in Form einer Anstecknadel, das war für uns alle ein großer Spaß.

Heute Vormittag begannen die Bordspiele. Tauziehen und Kartoffelspiel. 9 Kartoffeln werden in einer Länge von ca. 6 Metern gleichmäßig für je 3 Personen verteilt. Am Ende dieser „Rennbahn“ stehen dann die Teilnehmer und müssen je ihre 9 Kartoffeln, jetzt einzeln, in einen Eimer werfen und sammeln, derjenige, der am ersten seine Kartoffeln im Eimer hat, hat gewonnen. Dieses Spiel wurde unter Leitung des Stewards ganz turniermäßig mit Schlussrunde der einzelnen Alleinsieger unter sich zu Ende ausgetragen. Mit großem Interesse beteiligten sich fast ausschließlich die Ausländer daran. Sackhüpfen für die Kinder gab es auch.

10.5.1936

Gestern Abend spielten wir in lustiger Gesellschaft Gesellschaftsspiele.

Am Nachmittag war Bordmanöver, d.h. jeder Passagier musste sich, angetan mit Schwimmweste, auf ein Klingelzeichen hin an sein für ihn bestimmtes Rettungsboot begeben. Dieser Probealarm ist international eingeführt und wird auf jeder Fahrt gemacht. Gleichzeitig wurde geprobt, wie die Feuerwehrmänner sich bei Ausbruch eines Brandes an Bord zu verhalten haben. Ich kam gerade dazu wie auf meinem Borddeck „gelöscht“ wurde; die Türen, die den langen Schiffsgang in mehrere Abteilungen einteilen, waren dann geschlossen, damit das Feuer nicht übergreifen kann; sie sind aus Eisen.

Heute um ½ 7 Uhr morgens sah man eine der Kapverdischen Inseln. Nun ist man schon 10 Tage an Bord, genau die Hälfte der Überfahrt.

Es wird immer heißer je mehr wir uns dem Äquator nähern; die See ist fast spiegelglatt.

11.5.1936

33° im Schatten!

Oh, es ist mörderisch heiß, besonders in der Kabine. Ich wage gar nicht auszudenken wie es morgen sein wird wenn wir am Äquator sind. Es ist eine schöne frische Luft trotzdem, und fliegender Gegenzug durch Öffnen des Fensters an beiden Seiten der Schiffsräume!



Gestern störten wir die fliegenden oder vielmehr springenden Fische durch unser Schiff auf! Sah das aber drollig aus, als sie in geordneter Schlachtreihe elegant in die Luft sprangen und wieder untertauchten!



Frl. Ritter.



Vos Lisabon.



Herr Bossch jun. mit Frau „Annicken“

Handwritten notes on a yellowed, lined page, partially obscured by the photograph. The text is mostly illegible due to fading and the angle of the page.

Abends war „humoristischer Tanz“ im großen Speisesaal, Reise nach Jerusalem, Besentanz fand großen Beifall. Das Publikum vom B-Deck, meist Arbeiter, Wolgadeutsche in unbeschreiblichem Geschiebe bei der Hitze waren interessiert dabei. Dazwischen tanzten der Schiffsarzt, die Offiziere mit den kultivierteren Damen, eine merkwürdige Volksverbundenheit.

Unvergesslich unsere liebliche junge Frau Bosch in den Armen eines Hosenträger-Mannes; sie hatte beim Stuhltanz ihren Gatten abtreten müssen und fiel nun diesem Hosenträger-Kavalier in die Arme!

Offiziere, Stewards, Bordkapelle ist seit gestern ganz in Weiß.

Man wird allmählich ganz schlapp und liegt im Schatten mit einem Buch.

Dem Bordgottesdienst wohnte ich gestern früh bei. Ein junger Missionar sprach über das Wort:

„Halte was du hast, dass niemand deine Krone nehme.“

13.5.1936

Gestern Abend war Kabarett im großen Speisesaal. Wir hatten uns einen Tisch reservieren lassen und haben uns über die wirklich sehr grotesk komischen Vorführungen herzlich amüsiert. Die Schiffsleitung tut bei der großen Hitze und der Länge der Fahrt alles Mögliche um ihren Passagieren die Langeweile zu vertreiben.

Am drolligsten war „Carlos“ der Bordsteward mit angeborener Komik. Er trat mit einem anderen Steward in dem Sketch „Loin du bal“ zunächst als Balletteuse auf. An und für sich wirken Männer in diesem Kostüm schon immer komisch. Ein kurzer abstehender Ballettrock, großes Dekolleté, darunter kamen schwarze, kurze Badehosen vor, aus denen wieder ein Hemd hervorkam; es war nicht zu beschreiben komisch. In der 2. Szene „Orientalische Zaubernacht“ trat derselbe „Carlos“ im indischen Bauchtanz auf. Bis unter dem sehr dicken Bauch nackt, hielten Brustschilder in gewaltigen Dimensionen die Männerbrust verhüllt. Unterhalb des Nabels kam ein weißer langer Atlasrock hervor, dazu perlengeschmückte [T...] und künstliche lange, spitze Nase! Ein Bauch... nur wackelnder Podextanz verbunden mit dem Beschwören einer künstlichen Schlange war nicht zu beschreiben komisch, so

herzlich habe ich schon lange nicht gelacht, auch Familie BOSCH und die beiden Bräute lachten Tränen!

Im späteren Programm waren die derben Witze stark für das III.-Klasse Publikum berechnet.

Das Meer hat 27 ° Wasserwärme, es ist feuchtwarm, sehr lästig! Mein Kofferinhalt mit Kleidern und allen anderen Utensilien riecht wie „kleine Leute Garderobe“, hoffentlich geht dieser Duft in mir heraus.

Von Bord nicht viel Neues! Die Hitze bestimmt die bei manchen Passagieren allmählich spärlich werdende Garderobe! 2 Argentinier kommen nur noch in Pyjamas an den Tisch, die Kinder der Auswanderer nehmen sich nicht mehr die Mühe auf die Toilette zu gehen! Die Notdurft wird schlicht auf dem Promenadendeck erledigt! Es bleibt infolgedessen nur das Bootsdeck zur Promenade, leider ist es nicht so schön lang wie das erste Deck.

Der „Wolgadeutsche“, der in den ersten Tagen immer aus der Damentoilette herauskam, hat endlich begriffen, dass er auf die Männertoilette gehört.

Gestern Nachmittag war Kinderball im Speisesaal.

14.5.1936

Heute früh wurde eher aufgestanden, da der Zeppelin annonciert wurde auf der Fahrt nach Rio.

Bevor er in Sicht kam, sahen wir die Verbrecherinsel Brasiliens „Fernando de Noronha“, die sich in zackigen Felsen majestätisch aus dem Meer erhebt.

Der Zeppelin führte dann bei wunderbarem Wetter eine Schleife um unser Schiff aus; die „Pascoal“ gab Begrüßungstuten und zeigte unsere Flagge. Wir waren oben auf der Kommandobrücke um den Kapitän versammelt, der ein Telegramm an den Zeppelin gab. Herrlich nah flog der Zeppelin an uns vorbei, ich winkte mit meiner Olympia-Flagge. Man erkannte deutlich die Passagiere an den Fenstern der Gondel und die 5 Olympia-Ringe auf dem Holz, die deutsche Flagge wehte unterhalb des Rumpfes.

15.5.1936

Gestern war nach altem Seemannsbrauch Äquatortaufe. Hinten auf dem Deck war ein großes Wasserbassin aufgebaut. Bald erschien Neptun mit Gefolge, drollig herausgeputzt. Es wurde eine launische Rede gehalten und das Taufen begann. Es wurden zuerst 2 Matrosen aufgerufen, die als Neulinge erst mit einem Besen eingeseift, mit einem riesigen Holzmesser rasiert und dann ins Bassin geworfen wurden. In rascher Folge wurden alle diejenigen, die zum ersten Male über den Äquator kamen und sich hatten einschreiben lassen, aufgerufen. Jüngere mussten sich erst auf einen Nachttopf setzen, wirklich derb, aber es ist eben eine III.-Klasse-Dampfer! Viele junge Mädchen waren auch dabei! Das Gekreische und Gejohle bei dem Unterdumzeln wollte kein Ende nehmen. Ein Mädchen von den Auswanderern hatte keine Hosen an bei der Hitze! Ihr Rock schlug über den Unterleib hoch als sie aus dem Wasser gehoben wurde!!

Abends war ein nettes Fest als Kostümball im Unterhaltungsprogramm vorgesehen. Wir hatten uns einen Tisch bestellt und kleinen Abendanzug angelegt.

Es waren viele hübsche Masken erschienen, am elegantesten eine junge Spanierin im Nationalkostüm! Dieses junge, sehr hübsche Mädchen trug einen jadegrünen gebauschten Tafetrock mit schwarzen Spitzen besetzt. Entzückend hatte sie über dem hohen, hellen klassischen Kamm einen bezaubernden Schleier aus echten schwarzen Spitzen arrangiert, das kann eben aber auch nur eine Spanierin. Ein herrlicher Fächer, rote, lange Ohrringe die zu den roten Hosen harmonierten, vervollständigten dieses wunderbare Kostüm. Das junge Mädchen ist mit ihrer entzückenden Mutter an Bord und es muss wohl eine sehr gute Familie sein, denn nach spanischer Etiquette war sie nicht etwa Mime auf dem Fest, sondern erschien an der Seite ihrer Amme, die auch einen hohen Kamm trug, hingegen ohne Schleierarrangement. Die grellen Farben ihres Anzuges ließen die vielleicht langjährige Dienerin erahnen.

Sehr schnell machte sich als Tänzer dieser jungen Dame ein Spanier in schwarzem, eng anliegendem Atlaskostüm, breit ausfallenden Beinkleidern und Bolero, ich konnte mir nicht genug dieses Paar beim Tanzen ansehen, das stolze Gesicht, die gleiche Haltung dieser bildhübschen jungen Dame war wie ein altes Bild aus vornehmer Zeit der Etiquette.

Der Kapitän saß mit seinen Offizieren auch recht lustig unter den Passagieren, alles Jung und Alt beteiligte sich am Tanz, auch ich tanzte mit dem jungen Herrn Bosch einen schönen Walzer. Es ist aber nicht so einfach auf schwankendem Schiff zu tanzen. Einen so vergnügten Abend habe ich schon lange nicht mitgemacht. Das Lachen und Scherzen an unserem Tisch, hervorgerufen durch teilweise sehr unfreiwillige Komik der tanzenden Paare nahm kein Ende!

Um ½ 12 war ich erst in meiner Kabine, ach, und da war eine Überschwemmung! Das Bullauge war offen geblieben und ein Wolkenbruch war hereingekommen. Mit Handtüchern musste ich alles notdürftig beseitigen; die Kleider haben auch ihren Teil abbekommen! Man ruiniert sich überhaupt sehr die Garderobe an Bord durch das viele Treppengehen und die Engigkeit der Kabine.

17.5.1936

Gestern kamen wir morgens um 10 Uhr in Bahia an. [Gemeint ist Salvador da Bahia im Bundesstaat Bahia.] Der erste Hafen in Brasilien.



Die Stadt ist hoch angelegt, die Abhänge zum Hafen zu sind grün bewachsen. Es dauerte sehr lange ehe wir am Kai festmachen konnten, das Schiff wurde mit 2 Tauen langsam herangebracht. Zum ersten Male erschienen schwarze Gepäckträger in blau leinenen Anzügen an Bord. Unten wurden bunt geknüpft Hängematten und große Strohhüte von den

Eingeborenen zum Kauf angeboten, dazu kam der Verkauf von riesigen Apfelsinen aus den Booten an die Passagiere; diese herrliche Sorte von Nabelfrüchten werden gar nicht exportiert.

Frl. Burghagen mit ihrem süßen [...] „Baby“ verließ uns, um ein ganzes Jahr hier in der Nähe bei ihrer Schwester zu bleiben.

Gestern Abend gegen 10 Uhr tutete unser Dampfer; wir liefen aus der Bar auf das Promenadendeck und sahen in herrlicher bengalischer Beleuchtung die „Monte Olivia“ vorüberfahren. Alle Schornsteine strahlten im Scheinwerferlicht, alle Räume festlich erleuchtet, Raketenfeuerwerk schmetterte in die Nacht; auch unsere „Monte Pascoal“ hatte am Promenadendeck grünes und rotes Leuchtfeuer gesetzt! Wir fuhren so nah aneinander vorbei, dass wir die Zurufe von der Monte Olivia hören konnten. [Monte Olivia = Schwesterschiff der Monte Pascoal, siehe o. a. Wikipedia-Artikel]

Am Abend vorher war ich oben auf der Kommandobrücke und ließ mir von dem diensttuenden Offizier die Sternbilder des südlichen Sternhimmels erklären. Eine wunderbare klare Nacht war es. Der „Große Bär“ stand umgekehrt am Himmel, das Kreuz des Südens stand am tiefen Horizont, auch der „Orion“ sehr klar und eindrucksvoll, die Mondsichel ist in diesen Zonen vertikal gegenüber dem horizontalen Stand am nördlichen Himmel.

Von meinem Ilschen hatte ich einen Brief in Bahia, sie hat nun schon alles so lieb für mich vorbereitet und kann die Zeit kaum erwarten bis ich da bin.

Wir sollen entweder morgen, den 18.5. abends oder 19ten früh in Rio sein, womöglich bleiben wir die Nacht über auf der Reede liegen und fahren erst am 19ten früh in Rio ein; durch die herrliche, ruhige See haben wir viel Zeit gewonnen.

Rio de Janeiro, d. 21.5.1936

Ja, nun ist es heute Donnerstag, und am Montag d. 18.5. abends 9 Uhr machten wir am Kai in Rio fest.

Den ganzen Montag war ich von morgens an mächtig aufgereggt, da ich immer noch nicht wusste ob wir in Rio abends einlaufen würden, oder die Nacht über auf der Reede bleiben müssten. Der Kapitän hatte morgens ein Telegramm an die Agentur in Rio gegeben ob wir einfahren könnten oder nicht, es kam aber erst gegen 7 Uhr die zusagende Nachricht. Na,

nun wurde [...] alles eingepackt in der Kammer und nach dem Abendbrot ging ich auf das Bootsdeck um gemeinsam mit meiner lieben Reisegesellschaft die Einfahrt, die einzigartig ist, zu erleben.

Es wird ja hier in Süd-Amerika innerhalb von 20 Minuten ganz dunkel.

Von morgens an hatten wir schon die Silhouetten der immer näher kommenden Berge, charakteristisch für Brasilien, beobachtet. Allmählich sah man einen immer heller werdenden Schein, wie von einem großen Feuer zwischen den Bergen auftauchen! Es wurde mir gesagt, dies sei schon Rio. Immer heller wurde es und es tauchte wie eine feurige Schlange die „1000-Lichter-Promenade“ am Ozeanufer auf. Jetzt sah man das Wahrzeichen von Rio, den Zuckerhut mit Drahtseilbahnstation hell leuchtend in dem Vordergrund; links davon der „Corcovado“, auf dem die Gestalt des segnenden Christus auch wunderbar im Licht erstrahlend deutlich erkennbar ist.

Die beiden riesigen Berge gegen den von Sternen glitzernden Nachthimmel, ein unvergesslicher Anblick!

Jetzt kam der Lotse und der Agent an Bord und endlich, endlich legten wir an!

Hermann hatte nicht gewünscht, dass ich mit der Olympia-Flagge winken sollte, also hatte ich sie eingepackt! Ja, wie sollte ich nun die Kinder finden? Es stand eine riesige Menschenmenge am Kai und ich suchte in der Dunkelheit. Frau BARLACH und die beiden Bräute sowie ich riefen nun im Chor „Ilschen, Ilschen“, na, und da sah ich dann wie 2 Silhouetten sich loslösten und absentierten.

Wegen des Kriegszustandes konnte Hermann nicht an Bord kommen. Es verging noch eine nicht enden wollende Zeit mit Pass- und Polizeikontrolle sowie Übergabe des Gepäcks an einen schwarzen Gepäckträger, und dann ging ich von Bord und konnte meine Kinder glücklich und gesund umarmen. Meinen Freunden an Bord sagte ich nur provisorisch Lebewohl und versprach am nächsten Tage vor der Abfahrt noch heranzukommen.

Die Zeremonie des Kofferöffnens war auch bald vorbei, Ilse sagte mir immer „Mutti lächle.“ Ich tat dies redlich und amüsierte mich darüber, dass dieses Lächeln gar keinen Eindruck machte und übersehen würde, wohl aber Iles lächelnde Gesicht den ganzen Erfolg entschied. Ungeniert dachten die [...] Beamten nicht an ihre Dienstpflicht sondern

fragten Ilse ob sie Brasilianerin sei, eine „signorita“ (Fräulein). Hermann stand nun seinerseits lächelnd dabei und tat so, als ob Ilse ihm nicht gehörte; im Interesse der vielen, vielen Sachen, die vielleicht hätten verzollt werden müssen, ruhte die Eifersucht!

Endlich bestiegen wir nun Hermanns kleines Auto und fuhren durch die herrlich erleuchtete Stadt, die Ocean Avenida entlang zu dem reizenden Landhäuschen meiner Kinder.

Freitag, d. 22.5.1936

Das Heim meiner Kinder.

Wir waren nach der Ankunft alle recht müde, es war inzwischen $\frac{1}{4}$ 1 Uhr nachts geworden. Nach einer flüchtigen Besichtigung des reizenden Hauses gingen wir ins Bett.

Morgens gegen 8 Uhr erhob ich mich, und nachdem Hermann zur Bank gefahren war und wir gefrühstückt hatten, zeigte mir Ilschen eingehend das Haus.

Eine kleine Diele mit hellgrün getünchten Wänden (wegen der verschiedenen Insekten vermeidet man im Allgemeinen Tapeten) hat einen antiken Schrank mit Innenspiegel zur Aufnahme der Garderobe; davor ein Korbstuhl mit Telefontisch, sehr hübscher $1 \frac{1}{2} \times 2$ mtr. Indianerteppich aus La Paz in leuchtenden Farben. Links und geradeaus führen braune Holztüren mit eigenartigem Patent sofort zur Lüftung am Fußboden fest einzustellen zur Küche und den beiden Wohnräumen.

Wohnzimmer Größe ca. $4 \frac{1}{2} \times 6$ mtr.

An der linken Schmalseite ein Sofa und 2 hochlehnlige Polsterstühle mit rechteckigem Tisch für offiziellen Besuch davor. Die Bezüge sind pfaublauer Samt mit sandfarbigen Ornamenten.

Geradeaus an der einen Längsseite führen 2 französische Fenstertüren auf gekachelte Veranda und Vorgarten. An der rechten Längsseite eine halbhohe Bibliothek etwa $2 \frac{1}{2}$ mtr. lang in der Mitte geteilt durch einen Schreibtisch mit herabfallender Schreibplatte. Holzart etwa kaukasisch Nussbaum aber matt, herrliche Handarbeit einer deutschen Firma aus hiesigen Hölzern. Davor stehen 2 riesige Fauteuils, einer aus erdbeerfarbenem Samt, der andere bunter [...]. [...] zwischen den beiden Türen, die ins Freie führen. Blaue Vorhänge

zu den Sesseln passend und Spanngardinen gegen die Sonnenstrahlen. 2 herrliche blaue Perserteppiche 2 x 3 mtr.

Esszimmer auch etwa 4 1/2 x 6 mtr.

Dieses liegt quer zu dem Wohnzimmer, hat runden Erker, in dem der runde Esstisch steht. An der langen Wand ein etwa 2 mtr. langes sideboard mit eingebautem Silberschrank, Holzart genauso wie im Wohnzimmer, Lederstühle und eine Vitrine im Friesengeschmack. Sehr schöner Perserteppich.

Küche

Blau-weiß gehalten mit Frigidaire, Gasherd, Wasserfilter, Anrichte und Küchenschrank, sehr hygienisch mit ständig geöffneten Glasjalousiefenstern; von hier geht es in den Hof, wo das Waschbassin steht. Sehr praktisch ist das Waschbrett gleich angearbeitet, daneben Dusche und eigene Toilette für das Mädchen, außerdem Lavage und über der Lavage das herrliche, etwa 4x4 mtr. große Zimmer des Mädchens wie ein herrschaftliches Gastzimmer eingerichtet, 2 Balkons!

Die hat es gut! Im Hof sind ständig Leinen gespannt aus nicht rostendem Draht!

Die Tiere, „Dalli“ ein Schäferhund, „Bastel“ ein Drahtfox und „Muschi“ die weiße Angorakatze mit hellblauen Augen, ein Prachtier, tummeln sich dort herum.

Zur oberen Etage führt eine schwarz-grün gemusterte echte Marmortreppe, für mich den Clou des Hauses bedeutend; auf dem Absatz eine Toilette.

23.5.1936

Oben ist linker Hand mein kleines, aber sehr gemütliches Logiszimmer, etwa 3x3 mtr. groß.

Es enthält Hermanns sehr schöne Junggesellencouch, Kleiderschrank, bequemen Stuhl, Tisch und Vitrine, die meine Wäsche und Schuhe aufnimmt. Vorne heraus liegt dann ein etwa 4x3 mtr. großes Wohnzimmer mit Hermanns Schreibtisch, Bank, auf der Ilse nachmittags ruht, und kleine Korbstuhlgruppe mit Tisch. Anschließend das Ankleidezimmer mit 2 Schränken, Frisiertoilette und Wäscheschrank und damit verbunden das Schlafzimmer mit

den beiden Betten, Nachttischen; alle 3 Zimmer sind durch eine große schöne Veranda nach der „Lagoa“ hin verbunden.

Jetzt zum „Winter“ (es sind 30° im Schatten) sind Pelargonien gepflanzt, denn im Sommer ist es nur heiß.

Herrlich ist das Badezimmer, etwa 4 1/2 x 3 mtr. groß. In den Tropen wird auf diesen Raum der größte Wert gelegt. Die Wände sind aus deutschen, mehrfarbenen Kacheln. Ein Heißwasserspeicher funktioniert sofort wenn man den Hahn aufdreht. Ein angeschlossener Waschtisch aus resedagrüner Emaille, darüber 2 eingelassene Schränkchen für Toilettensachen, eine Badewanne in gleicher Farbe, ein [K...kasten], ein Wäschekasten; Truhe und 2 Wandschränke für Besen und Bademäntel vervollständigen diesen sehr komfortablen Baderaum. Ein Balkon nach dem Hof erweist sich als sehr praktisch zum Lüften der Betten und Kleider. Meine Kinder haben es herrlich und ihr Häuschen ist ihre größte Freude.

Herrliche rote Blumenstauden blühen in Art von „crimson rambler“ an der Mauer, die das Grundstück vom Nachbargarten trennt, großblättriger Rasen ist durch Steinplatten unterbrochen, drüben nur durch die Straße getrennt die Lagoa, die wie ein dunkler Gebirgssee hart von Felsen begrenzt ist.

Von meinem Fenster sehe ich abends auf die helle Lichterpromenade und den Cororado mit dem Christus. Die Mondsichel ist ruhend und das „Kreuz des Südens“ steht über dem Haus meiner Kinder.

Nachdem wir am Tage meiner Ankunft glücklich meinen großen Koffer ohne Zollspesen nach Hause geschafft hatten, gingen wir an einen nach „Porto Alegre“ ge[...] Dampfer, um Freunde meines Kindes zu verabschieden wie das hier so Sitte ist. Zum Abschied schlägt man sich gegenseitig auf die Schultern.

Herrn und Frau TREPPER lernte ich kennen, die mir zum Empfang Blumen zugesandt hatten, eine hübsche Sitte aber wie kostspielig für unsere schwer wirtschaftlich nur bescheidenen Verhältnisse in Deutschland!

Wir waren anlässlich dieses Besuches am Kai 2mal mit dem Omnibus in die Stadt gefahren. In wahrhaft mörderischen Tempo fuhren wir die Meerpromenade entlang, ein Neger führte ihn.

Die „Av. Rio Branco“ ist eine sehr belebte Geschäftsstraße mit vielen Läden, aber nicht gerade künstlerisch ausgestellt wie in Berlin. Eine Straßendisziplin kennt man nicht. Ob grüne, gelbe oder rote Ampel, alles rast durcheinander. Der Brasilianer, der gänzlich ohne Eile in Geschäftssachen ist – wie lange dauert es in den Läden ehe man zu Rande kommt – verfällt in Eilzugtempo im Verkehr. In Kurven kommt ein kleiner, geputzter und geschminkter Menschenschlag mit schmalen Händen, die sicher nie ernsthaft arbeiten lernten, auf einen losgerudert. Der Erfolg sind viele Straßenunfälle. Man kann nur sagen „los-gelassener Süden“. Autos können links oder rechts überholen, Winker gibt es nicht, man sieht dafür einen Arm herauswinken und der Insasse, nicht etwa der Verkehrsschupo, winkt, man könne passieren!! Es ist alles sehr drollig!

Morgens höre ich die melancholischen Rufe der vorübergehenden Neger und Geschäftsleute, die Obst und Gemüse anbieten.

Am Tage nach der Ankunft kaufte ich noch einen herrlichen Korb mit schönen Früchten, den ich an Bord der „Monte Pascoal“ brachte um mich für die netten Stunden mit meinen Freunden an Bord zu revanchieren!

Wie war mir bang vor dieser Zeit und wie schwer trennte ich mich von allen diesen lieben Menschen, nie im Leben sieht man sich wieder! Wie werden sich die beiden Bräute zu-rechtfinden unter sehr primitiven Verhältnissen und mein liebes junges Ehepaar Bosch, die ich besonders gerne hatte?!

22.5.1936

Erster Marktgang mit Ilse und Autofahrt nach Copacabana.

Einmal in der Woche geht Ilse auf den Markt um möglichst für die ganze Zeit Obst und Gemüse einzukaufen. Das Bild ist eigentlich das gleiche wie in Deutschland, nur dass die Verkäufer eben Schwarze und die Obst- und Gemüsesorten andere als in der Heimat sind; Blumenkohl, Salat, Bohnen und Tomaten, Äpfel wie zu Hause.

Mit der offenen elektrischen Bahn, an die sich die Passanten wie Trauben anhängen – man stelle sich dieses in Berlin vor! - fährt man in etwa 15 Minuten zu dem großen Marktplatz hin und geht nun handelnd wie [...] von Stand zu Stand, alles ist etwa 2/3 billiger als in Berlin! Ein Brief kostet z.B. 14 Pf. nach Deutschland, die Luftpost 50 Pf.

Wir gingen abends in einen amerikanischen Film „Der Tunnel“, ich schlief ganz fest ein, Luft schlimm. Das Cafe war recht nett! In seiner ganzen Breite zur Straße weit geöffnet hat es gute Luft, fabelhaftes Eis! Ob Türen existieren habe ich noch nicht festgestellt. Die Fleischer- und Kolonialwarenläden sind in gleicher Art gebaut, man hat den Eindruck, als ob man in offene Hallen hineinkommt. In den Konfektionsläden liegen nur die Stoffe arrangiert, eine schriftliche Erklärung weist darauf hin, dass man aus Besorgnis vor kopieren keine Modelle in das Fenster stellen könnte!!

Ja, das sind Sorgen!!

Unter dieser ewig lachenden Sonne ist alles unbeschwert! Die Einheimischen sind genügsam und die Kulturbevölkerung verdient viel, viel Geld! Was für ein paradiesisches Leben führt mein Kind! Aber wie schmal ist sie unter der Tropensonne und infolge der schweren Operationen geworden!!

Wie wünscht sie sich ein Baby, was ihr wohl immer versagt bleiben wird! Besonders grausam ist es, dass alle ihre Bekannten dicke, süße Kinder haben und mit ihren Kinderwagen hier vorbeikommen, und danach ist Ilse immer in Tränen!!

Gestern am Sonntag machten wir eine Ausfahrt nach Ira, einem Ausflugsort an der Avenida Niemeyer, einer wunderbar am Meere hinführenden Autostraße in starken Kurven! Hermann fährt riesig sicher, ich bin aber rasend nervös im Wagen, weil hier so sehr leichtsinnig gefahren wird nach unseren deutschen Begriffen. In Ira haben seiner Zeit die Kinder ihre Verlobung ganz alleine gefeiert, ich erinnere mich genau wie Ilse mir dies beschrieb, nun habe ich Gelegenheit alles dies selbst sehen zu können!

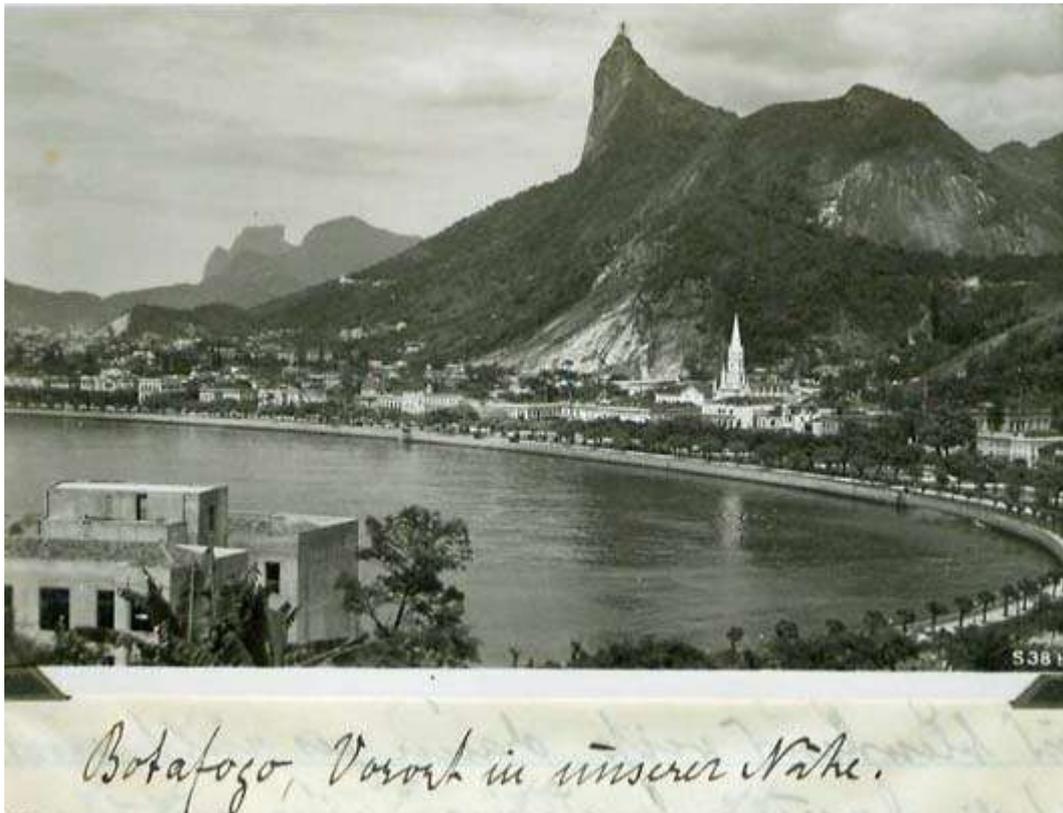
Heute ist die schwarze Waschfrau da, sie kommt jeden Montag. Der Waschtank, ein tiefes Kachelbassin steht im Hof. Querüber ist ein Waschbrett aus Kachelmasse eingearbeitet. Die Wäsche wird halt eingeseift und vorne auf den Rasen gelegt, die Sonne kocht die Wäsche wie blendend weiß, dann gespült und auf die „dauernde Leine“, ein nicht rostender Draht gehängt. Gertrud, die fabelhafte deutsche Perle, plättet dann alles sehr schön.

26.5.1936

Gestern Vormittag nahmen wir das erste Bad im Ozean! Ja, das ist natürlich was ganz anderes als in der Ostsee! Scheinbar ganz ruhig ist der Atlantik, kolossal reißend durch den

außergewöhnlichen Salzgehalt. Nur bis zum Knie kann man hineingehen, 3 große Wellen, ca. 4 m hoch, folgen sich unvermutet und sehen vom Ufer so harmlos aus, an Schwimmen ist nicht zu denken! Schade, dass man in der Lagoa vor dem Haus, nur über die Straße zu gehen, nicht baden kann, aber da ist Schlamm und springende Fische!

Ein Vögelchen, wie in Deutschland, singt am Abend in Gemeinschaft mit den Grillen. Morgens sitzen auf den Häusern die Aasgeier, die „Gesundheitspolizei“, die alles verwesende Fleisch, auch Fische aus dem See holen.



Am Nachmittag hatten wir eine junge Mutter im deutschen Krankenhaus zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit zeigte uns eine bekannte Dame von Ilse und Hermann, Frau ERB, die mit zum Vorstand des Hospitalvereins gehört, der diesen herrlichen Bau geschaffen hat, die wichtigsten Räume des Hauses. In einem herrlichen Park gelegen, in dem jeder gesund werden muss, liegen Operations- und Krankenzimmer nach der kühlen Seite heraus. Die schattenlose Lampe zur Operation, von Zeiss, Jena, gestiftet, der runde Operationsraum, 3ter Klasse nur je mit 4 Betten belegt, Küche und Kühlraum, alles fabelhaft für die Tropen angelegt. 1 Million deutsche Mark hat dieses Haus gekostet, es wird allmählich allen anderen Krankenhäusern hier Konkurrenz machen; zunächst muß die deutsche Kolonie

viel zuzahlen! Vielleicht ist es etwas zu großartig angelegt! Alle Deutschen von Ruf, die hierherkommen, sehen sich diesen herrlichen Kulturbau an!



Abends hatten wir FRIESEs und KÜNNERTZ bei uns nach dem Abendbrot. Die Geselligkeit ist hier sehr nett und zwanglos. Nur Konfekt, Cakes und kühle Getränke! Letztere bereitet Hermann fabelhaft zu.

Wie schön, wenn es am Nachmittag 5 Uhr ist und es wunderbar kühl wird; ich schlafe glänzend, das Klima, abgesehen von der Wärme am Vormittag, behagt uns sehr!

Sehr angenehm überrascht hat mich die Vegetation! Ich trennte mich so schwer von dem grünen Tiergarten in Potsdam, aber nun finde ich hier herrliche grüne Bäume im Straßensbild, ähnlich den Buchen und Eichen, hier figus genannt, nur sie bleiben Winter und Sommer grün! Palmen sieht man nur sehr wenig! Die Häuschen hier an der Lagoa sind alle in verschiedenem Stil gebaut. Der Engländer hat Landhausstil, der Deutsche liebt sein schräges Dach, wie die Kinder ihr Heim, es heißt architektonisch „Haus am See“, die Brasilianer bauen meist Kolonialstil, d.h. viel buntes Mosaik in Boden um Türen und Fenster gelegt, schmiedeeiserne Verzierungen, maurische Bogen, viele Türmchen und Erker, etwas unruhig im Stil! Das Terrain ist am See sehr klein, infolgedessen klebt ein Haus direkt am andern, das ist recht schade!

Seit ich hier bin begrüßt mich täglich am Morgen ein wolkenloser Himmel!

28.5.1936

Gestern war Hermanns Geburtstag! Zum Abend erschienen Treppers und Hannchen und Luischen Müller, diese beiden selbstlosen und schwer arbeitenden jungen Mädchen, die Ilse bei ihrer Ankunft hier in Rio 1930 gleich in ihre Mitte nahmen und ihr Zerstreung schafften. Auch nach der schweren Operation von Ilse war es Hannchen, die ihr in den ersten Tagen, als sie sich noch nicht rühren konnte, im Haushalt half. In lustiger Unterhaltung, an der in der Hauptsache Hannchen durch Erzählen portugiesischer Witze beitrug, waren wir bis 1 Uhr zusammen.

Heute am Freitag waren wir wieder auf dem Markt! Wie billig ist dort umgerechnet hier das Obst!! Grapefruit das Stück 4 Pf., Apfelsinen das Dutzend 16 Pf., Bananen 12 Stück 8 Pf., Mandarinen das Dutzend 12 Pf.!!

Aber auch anderes wie Porto ist billig: Ein Brief nach Deutschland 14 Pf., eingeschrieben 28 Pf., ein Luftpostbrief 65 Pf., gegen 1,50 Mark in Deutschland.

Auf der Bonde = elektrischen Bahn kostet die Fahrt 8 Pf., Omnibus 28 Pf. Zigaretten sehr preiswert: 20 Stück, sehr gut, 16 – 25 Pf.

Auf der elektrischen Bahn bekommt man nicht den Fahrschein in die Hand, sondern der Kontrolleur reißt ihn vom Block ab und wirft ihn, wie alle hier, „in die Gegend.“

2. Juni 1936

Gestern am Sonntag waren wir am Nachmittag mit Auto an der deutschen Kirche vorbei, wo die Kinder getraut sind, zum ehemaligen kaiserlichen Palast gefahren, der in einem schönen Park liegt.

Dom Pedro II. war der letzte Kaiser von Brasilien, er wurde in den 80er Jahren abgesetzt; seitdem ist Brasilien Bundesstaat. Ilse ist zu Anfang ihres Aufenthaltes in Rio hier oft geritten.

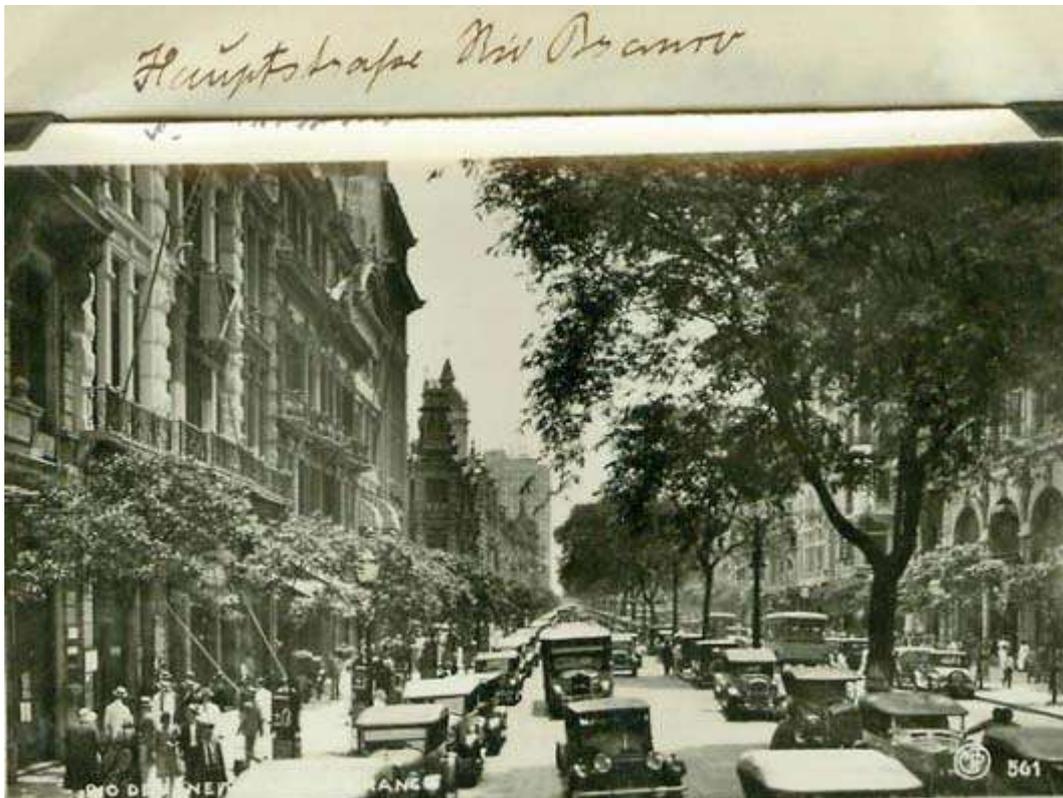
Ferner fahren wir zur Station der Schwebebahn, die auf den Zuckerhut führt, ich habe keinen Mut, mich dahin zu begeben. Unten am Fuß des Zuckerhuts die, anlässlich des letzten Aufstandes, mit Kanonen zerschossene Kaserne, ein schauerlicher Anblick!



5.6.1936

Gestern machten wir mit Frau Schnelle den langgeplanten Ausflug auf den „Corcovado“. Eine Drahtseilbahn führt hinauf in schwindelnde Höhe, der Christus ist in der Nähe etwas kitschig.

Wir hatten, wie die ganze Zeit die ich hier bin, einen wolkenlosen Himmel und einen prächtigen Ausblick auf das einzigartige Rio mit den vielen Buchten und die herumliegenden Felsen im Meere.



Die Fahrt ist sehr lohnend, der Urwald, der ständig grün bleibt und von Weitem wie deutsches Mittelgebirge wirkt, hat schöne Autostraßen außer der Zahnradbahn; ein herrliches Hotel auf halber Höhe mit Terrasse und Meeraussicht ist besonders schön, wir gingen ein Stück auf der wunderbaren Autobahn, es war eine Luft wie in Thüringen. Am Rande blühten wild „fleißiges Lieschen“, von dem ich mir einige Stauden für den Garten mitnahm, hoffentlich wachsen sie an.

Im Anschluss an diesen herrlichen Ausflug waren wir bei Schnelles zum Tee, Hermann holte uns mit dem neuen, schönen Wagen ab.

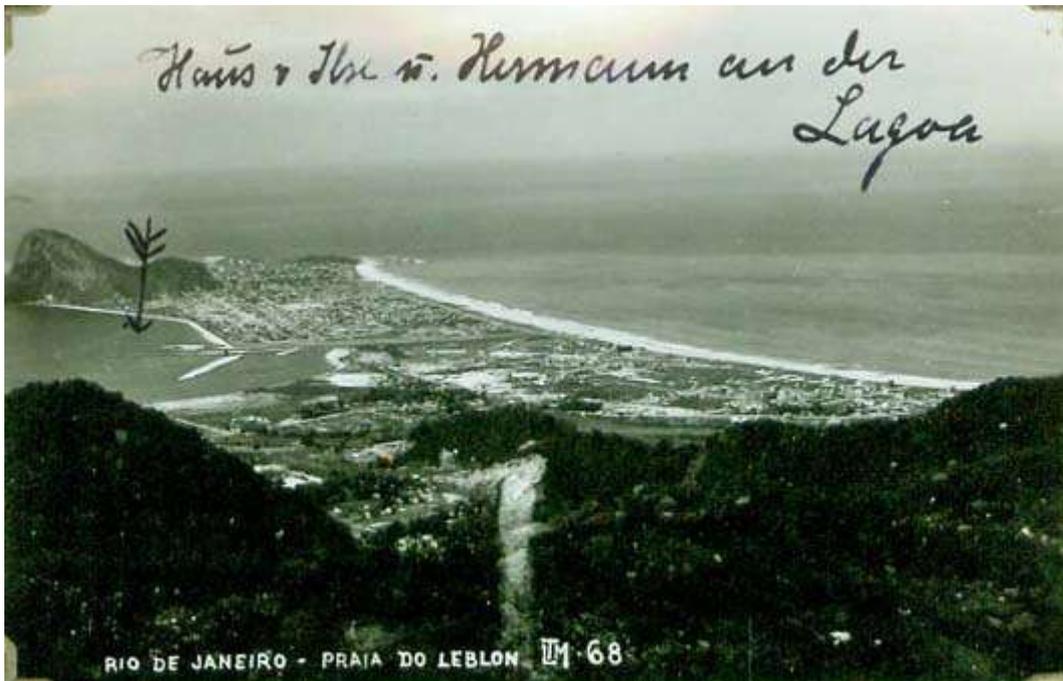
9.6.1936



Gestern fuhr ich zum ersten Mal alleine in die Stadt und traf mich dort mit Onkel Max und Cecilia in einer Konditorei. Wir bummelten die Rio Branco, die Hauptgeschäftsstraße entlang, in der ein riesiger Verkehr, sowohl von Fußgängern als von Gefährten aller Art ist! Im Straßenbild fällt dem Europäer die Tropentracht der Herren auf. Sie sind zu $\frac{3}{4}$ meist in weißen oder naturfarbenen Leinenjakettanzügen! Eine sehr hübsche, hygienische Sitte, aber recht kostspielig für das Portemonnaie der Hausfrau; nur der Preis bei dem Schneider ist der gleiche wie für einen Wollanzug. Die vielen Prunkbauten mit Säulen, Freitreppen, eingelegtes Mosaikpflaster, auch Kachelbauten mit viel drum und dran mutet den Euro-

päer, der an seinen prunklosen Sachstil gewöhnt ist, eigenartig an!

11.6.1936



Heute war Bankfeiertag. Hermann schlug einen Autoausflug nach Petrópolis, einem Höhenkurort, vor, den wir bei herrlichstem Wetter unternahmen. Ca. 1000 mtr. hoch liegt dieses herrliche Plätzchen! Eine schön gepflegte Autostraße führt in sanften Kurven hinauf in die kleine nette Stadt. Hier wohnt im Sommer, wenn es in Rio unerträglich wird, der Präsi-

dent und das diplomatische Corps. In einem Restaurant „Independencia“ nahmen wir zusammen mit Frau Schnelle den Tee; herrlicher Ausblick auf das Orgelgebirge. Der Ort macht einen sehr gepflegten Eindruck. Die Familie des Letzten Kaisers Pedro II. lebt hier, ist stets beliebt. Ich war sehr froh, die umseitigen beiden Fotos zu bekommen.





13.6.1936



Heute wohnte ich einer brasilianischen, katholischen Hochzeit in der kleinen Kirche in Ipanema bei. Der Altar war wunderbar mit Lilien und weißem Flieder geschmückt. Die Braut

trug einen weißen Heiligenschein aus Georgette statt eines Myrthenkranzes, alles unterhielt sich lebhaft in der Kirche bis der Geistliche erschien; eine Dame fächerelte sich, sehr schöner Chorgesang!



16.6.1936



Gestern waren wir bei Herrn FALCK in Niterói eingeladen. Wir machten uns schon gleich nach dem Essen auf die Reise, da man viel Zeit gebraucht um hinüber nach der anderen Seite der Bucht zu kommen.

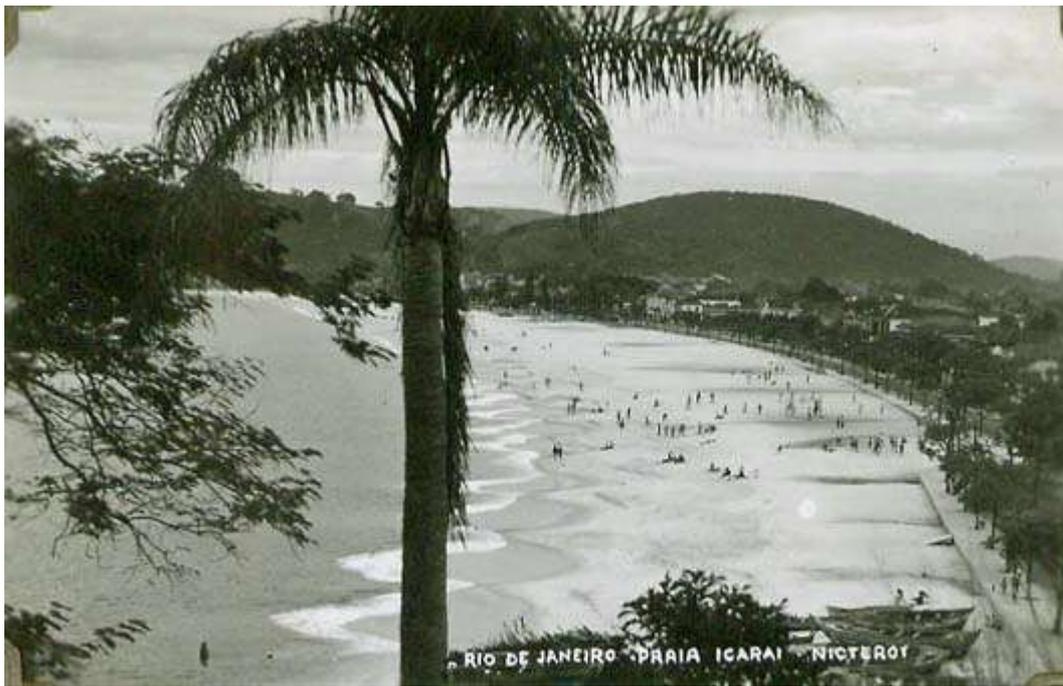
Erst fuhren wir mit dem Omnibus bis zur Stadt, dann waren es noch 5 Minuten zur Barke zu gehen. Alle ½ Stunde fährt diese nach drüben: Ein besonders schmutziges Publikum findet sich hier zusammen und lümmelt sich auf den Bänken herum. Was sind uns diese Menschen hier undiszipliniert! Niterói ist die Hauptstadt des Staates Rio de Janeiro. Sie hat etwa 300 000 Einwohner. Man fährt in 20 Minuten herüber! Wie beschwerlich hatte es doch Ilse im Anfang hier, als sie

jeden Tag diese Reise zum Büro machen musste. Drüben zeigte sie uns POCKSTALLERs Villa, wo sie wohnte und von dort gleich nur über die Straße ins Meer gehen konnte. Dann kamen wir an DIEDERICHs Villa vorbei, wo sie Hermann kennen lernte und gingen dann zu Familie BURKAS, die eine Pension besitzen; dort verplauderten wir mit diesen netten herzlichen Menschen 2 Stunden und gingen dann zu Falcks, die ein schönes Haus bewohnen. Sehr gastlich wurden wir mit einem schönen Menü, bestehend aus einer Hummer-Krabben-Suppe, riesigem Truthahn und Nusscremespeise bewirtet, Frau Pockstaller kam auch noch später.

Heute waren wir zum Tee bei Frau TREPPER, hier in Ipanema.

23.06.1936

Viel Neues ist in der Zwischenzeit nicht passiert. Wir waren im Auto in Tijuca, ein Ort in der Nähe, schöne Fahrt auf gutem, aber sehr kurvenreichen Wege.



Wie viele Straßen- und Badeunfälle hier passieren! In diesem Falle wird die „Assistan-
cia“ herbeigerufen. Sie, wie die Feuerwehr und der Präsident, haben immer freie Fahrt.
Alle Autos halten an und lassen diesen rasenden Wagen vorbeisausen, in 120 km Ge-
schwindigkeit! Man sagt, dass er einen rettet und vier Menschen dabei überfährt!

Unsere schöne Palme am Rande des Sees, von der wir mühsam die 6 welken Blätter heruntergerissen haben, wurde heute fast ganz von ihren schönen Blättern beraubt, ein Bauarbeiter erschien mit Leiter und Säge und holte sich die Wedel zu einem Richtfest, herrliche Zustände in diesem Lande der Freiheit!!



3.7.1936

Am Sonnabend war ich im „Jardin do Republika“, einem schönen Platz mitten in der Stadt gelegen, in dem es zahme Pfauen und viele, viele Gürteltiere, auch eine Art kleine Kängurus gibt, die sich auf den Hinterbeinen aufrichten und „Männchen“ machen. Sehr schöne dicke, alte Bäume und künstliche Felsengruppen interessierten mich.

Am Montag waren wir zum ersten Mal in der „Germania“, das Haus für gesellschaftliche Zusammenkünfte der hiesigen deutschen Kolonie. Es besteht schon dieser Club seit 100 Jahren. Ilse und Hermann haben hier seinerzeit ihre Hochzeit gefeiert. Ilse zeigte mir alle Säle und auch die Dachterrasse, von der man einen schönen Blick aus die Uferpromenade hat.

Am Sonntag machten wir eine Autofahrt „ins Blaue“ und endeten in dem Besitz eines sehr reichen Brasilianers. Der Park mit der herrlichen, dem Urwald angeglichenen Vegetation, das eigene Freischwimmbad größten Ausmaßes und die beiden Landhäuser waren wunderbar!



Jetzt um die „Sommerwende“ ist es hier Sitte, daß Lampions kleinen oder größeren Formats losgelassen werden wenn es dunkel wird! Verboten ist es schon lange, denn diese Ballons können auf Berge, Häuser oder Bäume herab und zünden sehr oft! Verbote werden hier nicht beachtet!

Um den 24.6. herum ist es abends sehr geräuschvoll durch die losgelassenen Feuerwerkskörper und Pulverfrösche, die losgelassen werden!

Vorgestern Abend sahen wir abends den „Zepelin“ herrlich mit Scheinwerfern beleuchtet über unser Haus fliegen.

Rio, d. 18.7.1936

Auf meinem täglichen Spaziergang hier in Ipanema am Ozean entlang habe ich auf der Rücktour immer den obigen Höhenzug vor mir; die beiden markanten Spitzen nennt man „Die beiden Brüder.“



In der vorigen Woche hörten wir ein schönes Konzert von Alfred Cortot im hiesigen Stadttheater, was ich mir bei dieser Gelegenheit gleich eingehend ansah. [Wikipedia: Alfred Cortot (* 26. September 1877 in Nyon; † 15. Juni 1962 in Lausanne) war ein französischer Pianist, Klavierpädagoge, Komponist, Dirigent und Musikschriftsteller.] Es ist ein riesiger Prunkbau mit herrlichem Treppenhaus, ca. vor 30 Jahren erbaut, viel grüner Marmor, verschwenderisches Licht aus herrlichen Kristallkronleuchtern.

27.7.1936

Gestern Abend war ich bei einer Feier zur Erinnerung an die Ankunft der ersten deutschen Auswanderer vor 112 Jahren in Brasilien. Der Saal eines kleinen Theaters war mit den brasilianischen, deutschen und österreichischen sowie schweizer Fahnen geschmückt. Es sprachen der deutsche Botschafter Schmidt-Elskop und der österreichische Gesandte, sie nahmen dabei Gelegenheit, auf die Versöhnung der beiden Nationen hinzuweisen. Musikchöre, rhythmische Gymnastik und die Nationalhymnen umrahmten das sehr nette Fest. Die brasilianische Nationalhymne hörte ich zum ersten Mal, sehr melodiös, marschmäßig.



Am letzten Sonntag, d. 2. August war ich mit Ilse und 2 Familien ihrer Bekannten im Yacht – Club in Niterói, wo sie als junges Mädchen herrliche Sonntagnachmittage und amüsante Faschingsbälle mitgemacht hat. Das Haus ist ein altes Sklavengefängnis; man sieht noch in die Mauer eingelassen die Ringe, an die sie manchmal festgemacht waren! Von hier aus wurden sie dann von den Brasilianern zu Frondiensten angekauft.

Jetzt ist das Haus für die Zwecke des Yacht – Clubs hergerichtet, in hübschen Terrassen verbunden durch eine alte Steintreppe ziehen sich die Anlagen zum Wasser herunter. Im kleinen Bootshafen viele hübsche Boote der Mitglieder; ein Tennisplatz, auf dem im Karneval, der hierzulande in die heißeste Zeit fällt, getanzt wird.

Niterói mit dem schönen „Praia de Icaraí“, von dem man einen wundervollen Blick auf die Berge hat, ist die Hauptstadt des Staates Rio de Janeiro mit fast 400 000 Einwohnern. Der Ort ist bedauerlicherweise sehr schmutzig und das Trottoir noch schlechter als in Rio. Die Überfahrt über die Bucht nach Rio bei untergehender Sonne, ein herrlicher Anblick. Auf einer Insel im Meer, hoch oben auf dem Berge eine kleine Kirche, „boa viagem“ = gute Reise, ruft sie den ausfahrenden Schiffen zu!!

19.08.1936

In der vorigen Woche war hier am Sonnabend ein großes Kirchenfest. Ich nahm Gelegenheit, mir anlässlich dieses Festes die wunderhübsche kleine Gloria – Kapelle hinter dem großen Hotel gleichen Namens, die auf einem Hügel liegt und schon sehr alt ist, anzusehen.

Die hiesigen Kirchenfeste sind zu gleicher Zeit Volksfeste mit viel weltlicher Musik in der Umgebung der Kirchen, aufgestellten Buden, in denen man Reliquien und allerlei Leckereien kauft. Die Gloria – Kapelle fiel mir schon vor einigen Tagen auf durch ihre wunderbare Beleuchtung.

Die ganze Kapelle außen herum über und über mit elektrischen Birnen erhellt, sie wirkte wie ein Märchenschloss! Viele Stufen führten hinauf auf die Plattform der Kirche, die mit einer hohen Mauer umzogen ist. Zwischen dieser Mauer und der Kapelle spielte sich der weltliche Zauber dieses Festes ab, so eine Art Jahrmarktszauber! Eine Kapelle der Feuerwehr spielte Märsche, Pärchen lehnten selig an der Mauer, Buden waren aufgestellt und Negerinnen verkauften Gebackenes aus Kokosnüssen hergestellt, sehr unappetitlich!

Um 6 Uhr knallten Schüsse in die Luft und die kleine Kapelle, die bis jetzt im Dunkeln war, strahlte ringsherum hell auf, ein wunderbarer Anblick!

Innen war sie märchenhaft mit einer verschwenderischen Fülle herrlichster Kallablütensträuße an den Wänden ausgeschmückt; ich zählte nur oberflächlich vielleicht 30 Sträuße zu je 30 Blüten, ein Vermögen in Deutschland! Der Altar war ein weißes Blütenmeer!!

Dann kam die Geistlichkeit mit den Fahnen durch den Gang herein, dahinter Kinder in hellblauen und rosa Atlaskleidern mit großen weißen Flügeln, eine romantische Sitte hier. Hinter jedem Engel die dazu gehörende Mutter!!

Die monotone Litanei des Kirchenbesuches störte mich recht, viel schöner wäre Orgelmusik gewesen. Negerinnen und Mulattenfrauen in grellfarbigen Atlasröcken mit Spitzenschleiern und farbigen Bändern um den Hals gelegt gehören mit zu den „environs“ dieser Feste.

Neulich war ich auch in der deutschen Kirche, in der die Kinder seiner Zeit getraut wurden. Es war ein Kirchenkonzert zum Besten des Gemeindefonds, was sehr schön war. Die Kirche ist sehr klein und mehr als bescheiden ausgestattet; aber es ist ja gut, dass sie überhaupt da ist. Leider steht sie nicht isoliert sondern im Zuge einer sehr hässlichen Straße mitten in der Altstadt. Herr Pfarrer Höpfner, der sich sehr verdient um die Gemeinde macht, verkaufte mit die Eintrittskarten, die Kirche war sehr gut besetzt.

Wir haben weiter herrliches strahlendes Wetter! Die Kinder haben viel vor.

Neulich Empfang des deutschen Botschafters von SCHMIDT-ELSTORP in der „Germania“.

Ferner Empfang bei Bankdirektor STHAMER [[Hermann STHAMER, Bankdirektor 1936 der Deutschen Überseeischen Bank in Rio de Janeiro](#)] wohnhaft ebenfalls an der Lagoa in seinem herrlichen neuen Haus, uns gegenüber am See gelegen; anschließend gingen die Kinder in die Germania, wo sie Herr Cramer von CLAUSBRUCH mit Gattin, = Dorit NITYKOWSKI, die Schönheitskönigin 1929 [1930] von Deutschland und der Botschafter wie Direktor SCHMIDT hinzusetzten; die Kinder haben sich sehr gut unterhalten, alles hatte einen Schwips.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Cramer_von_Clausbruch_%28Pilot%29

<http://historia.trojmiasto.pl/Slub-pewnej-sopocianki-w-Rio-de-Janeiro-n65838.html?strona=0#opinie>]

24.08.1936

Am Sonnabend wurde in der „Germania“ das 115. Stiftungsfest gefeiert, was immer ein großes gesellschaftliches Ereignis in der deutschen Kolonie ist. Wir hatten uns sehr schön gemacht. Ilse hatte ein neues Kleid, ein Pariser Modell an; große, weiß mit lila gemusterte Blumen auf schwarzem Taffetgrund, Hermann im weißen Dinnerjacket bei seiner schlanken, guten Figur sah sehr gut aus, ich selbst in schwarz und rosa noch ganz passabel, selbst in weißen Haaren.

Man versammelte sich erst unten bei einem Cocktail in der Bar, dann ging man nach oben in den Vorraum vor dem Saal und begrüßte bekannte Gäste. Sehr hübsche Toiletten sah man und elegante Herren und auch viele junge Frauen recht hübsch zurechtgemacht; ein sehr festliches elegantes Bild. Ich hatte einen Herrn des Vorstandes zu Tisch, der mich als Tennisspielerin aus Berlin her kannte, rechts von mir der Kreisleiter der N.S.D.A.P., Rio. Von der Empore spielte die Musik und die bras. und deutsche Flagge wehten vom Balkon in den Saal herunter; es waren ca. 200 Personen zu Tisch, darunter auch der Botschafter SCHMIDT-ELSTORP mit Gattin. Es war eine sehr heitere Stimmung. Reden wurden gehalten und die brasilianischen und deutschen Nationalhymnen ertönten bei den gegebenen Gelegenheiten. Nach Tisch schlenderte man bei dem Mokka herum und bald begab man sich erneut in den Saal, wo die Tische leider sehr ungemütlich an den Wänden lang arrangiert waren; wir saßen mit den Herren von Hermanns Bank zusammen, auch mit Herrn MOSMEYER vom London Syndikat hatte ich eine sehr anregende, längere Unterhaltung. Ich hatte viel Vergnügen an den flott tanzenden Kindern und machte Toiletten – Studien.

Erst um 1/2 5 Uhr waren wir zu Hause; schön war, mal wieder ein großes Fest mitzumachen.

29.8.1936

Umstehend eine Abbildung der „Gloria“ - Kapelle auf dem Hügel gleichen Namens, leider erhielt ich nicht eine Postkarte mit Abbildung der anlässlich des Kirchenfestes hell erleuchteten und von Glühbirnen auch außen herum erstrahlenden Kapelle.



Neulich war ich auf dem „Platz des 15. November“, auf dem seinerzeit die Republik ausgerufen wurde, als der Hof unter Pedro II. 1881 sich noch nichtsahnend auf einem großen Ball im Park „bra vista“ erging; diesen Platz mit dem alten „befariz“ = Brunnen und dem damaligen Kaiserschloss, jetzt Telegrafenam, wo der Kaiser in der Stadt wohnte, interessierte mich sehr. Von dort geht die Barke nach Niterói ab.

Oben das Aquädukt = ehemalige Wasserleitung, die das Wasser von dem Stadtteil St. Teresa nach Rio herunterbringt. Diese Arkaden sind ein imposantes Baudenkmal, von den Holländern erbaut, ca. 16. Jahrhundert.



Es ist immer recht unheimlich mit der elektrischen Bahn in schwindelnder Höhe von Rio herüber nach St. Theresa zu fahren, wo einige bekannte Familien von den Kindern wohnen.

Gestern hatten wir Besuch zum Abendbrot von Herrn u. Frau JOHANN aus Niterói, Fabrikbesitzer.

Einen Strauß von ca. 36 herrlichsten Nelken brachte er Ilse, ich rechnete mir aus, dass dieser ca. M. 30.- in Deutschland kosten würde, hier umgerechnet M. 1,20 !!! Ja, das ist alles herrlich hier!

Aber der nach geistiger Nahrung suchende Europäer oder der Fremde, der Sehenswürdigkeiten erwartet, der wird sehr enttäuscht; hier gibt es nur Natur und wieder Natur und einen meist strahlenden blauen Himmel! Voilá tout!!

Wir hatten uns nun auch entschlossen einmal in das Spielcasino zu gehen. Es liegt sehr schön direkt neben dem „Fort Cobacabana“ und ist drinnen nicht mit besonderer Eleganz aber recht gediegen eingerichtet. An den Roulette- und Baccarat Tischen dasselbe Bild wie in Zoppot. Nur kann man hier in Rio sich nicht an die Spieltische setzen, sondern es steht alles.

Es fiel mir auf, dass besonders viele plain Sätze gemacht wurden, der niedrigste Satz auf Einzelzahlen ist 1 Milreis = ca. 14 Pf.! Alle anderen Chancen sind mit mindestens M. 5.- = ca. 70 Pf. zu besetzen. Ich gewann ganze 7 Milreis!

Am nächsten Tage, einem Sonntag, hatten wir wieder einmal nach 10 Tagen regnerischem Wetter einen herrlichen Tag und benutzen ihn zu einer Fahrt mit der Drahtseilbahn auf den „Zuckerhut“.

Erst hält man auf der „Urca“, einem niedrigeren Berg, hier ist [ein] Teerestaurant, und von hier fährt man nach Umsteigen auf den Zuckerhut hinauf. Es war wirklich ein märchenhafter Rundblick auf Rio und seine eigenartige Berg- und Meereslandschaft. Diese Drahtseilbahn ist kurz vor dem Kriege von deutschen Ingenieuren gebaut worden. Oben war es recht kalt und zugig; wir fahren dann zur Urcastation zurück und tranken Tee, bald erlebten wir ein unvergessliches Bild! Es wurde dämmerig und da blitzten auf einem Male wie Glühwürmchen die städtischen Beleuchtungskörper in der Tiefe unter uns auf, immer mehr

und mehr. Endlich schwamm Rio in einem Lichtermeer, das die Linien der Einbuchtungen malerisch zeichnete und die Höhen hinauf- und hinunterstieg. Am jenseitigen Ufer erglänzten nun auch die Häuser und Straßen der Stadt Niterói in nächtlicher Beleuchtung und entzündeten sich Lichtchen auf den fernen Hügeln. War die Bucht von Rio bei Tage schon entzückend, so hatte sie in ihrem festlichen Lichterschmuck doch auch des Nachts einen ganz unerwarteten Reiz. Unter uns die Botafogo – Bucht und rechts im Wasser die beiden Forts von Santa Cruz und São João, durch die alle Schiffe hinein- oder hinausfahren müssen; von der Höhe in Niterói ruft ihnen die kleine Kirche „Boa viagem“ = gute Reise zu.



Im Anschluss an diesen Ausflug fuhren wir in die „Germania“ und aßen dort zu Abend.

Wir hatten noch das große Glück, daß wir das Luftschiff „Hindenburg“ bei der Fahrt zur Drahtseilstation an der „Avenida Atlantica“ in Copacabana sichtigten und diesen Luftriesen bewundern konnten, wie er in sicherer, majestätischer Fahrt dem vom dem vom Dr. ECKENER erbauten neuen Luftschiffhafen „Santa Cruz“ zustrebte!

[\[http://www.berliner-zeitung.de/archiv/in-rio-de-janeiro-steht-der-letzte-noch-existierende-hangar-fuer-zeppeline--er-wurde-gebaut-fuer-eine-neue-aera---in-der-es-luftschiffe-gab-und-brasilien-das-land-der-zukunft-war-parkplatz-der-riesen,10810590,10162266.html\]](http://www.berliner-zeitung.de/archiv/in-rio-de-janeiro-steht-der-letzte-noch-existierende-hangar-fuer-zeppeline--er-wurde-gebaut-fuer-eine-neue-aera---in-der-es-luftschiffe-gab-und-brasilien-das-land-der-zukunft-war-parkplatz-der-riesen,10810590,10162266.html)



An diesem Sonntag, d. 6.9. machten wir eine sehr schöne Autotour von ca. 4 Stunden mit SCHNELLEs zusammen nach einem Aussichtsturm auf der Straße nach São Paulo zu gelegen, es war zwar bedeckter Himmel aber trotzdem war die Aussicht oben vom schönen Turm, der mit schönen Anlagen umgeben ist, herrlich, die wunderbaren pittoresken Gebirgsketten entzücken mich immer wieder von Neuem!

Im Anschluss an diese Tour aßen wir abends in der „Germania“, gingen dann noch in ein Kino und im Anschluss in ein Café.

Heute liegt Hermann mit Muskelrheumatismus im Bett, nun wird er von Ilse, mir und Gertrud bedauert, gepflegt und verwöhnt, das liebt der gute Junge sehr, er hat aber arge Rückenschmerzen, hoffentlich ist er bald wiederhergestellt!

19.9.1936

Gestern sind die Kinder nach einem Kurort „Poços de Caldas“ im Staate Minas in Brasilien auf 3 Wochen gefahren, damit Hermann gleich gesundheitlich an das Auskurieren seines Rheumatismus geht, glücklicherweise war der schmerzhafte Anfall bald vorbei und bei herrlichstem Wetter nach 14-tägiger recht regnerischer Temperatur hier, an die man gar nicht gewöhnt ist, fuhren die Kinder morgens um ¼ 7 Uhr aus dem Hause. Nun betreue ich mit Gertrud, die sich immer mehr als „Perle“ bewährt, das Haus, die beiden Hunde und die Katze sind mir treue Kameraden.

Gestern fuhr ich in die Stadt, um mir die Rückpassage auf der „Monte Olivia“ für den 28.10. zu sichern, noch 6 Wochen habe ich bis dahin für das schöne Rio, aber nun kenne ich es ja in seiner großen Naturschönheit zur Genüge, so dass ich mich jetzt auch wieder auf Berlin freue.

Es ist so schade, dass dieses herrliche Rio so wenige Sehenswürdigkeiten besitzt, die einem die Geschichte des Landes und seiner Kolonisation näher bringen würde.

Aus einem schönen Buch über Brasilien, von einer bayrischen Prinzessin Therese, die sich hier im Jahre 1878 aufhielt, lernte ich viel. Sie berichtete auch viel von Besuchen bei dem letzten Kaiser von Brasilien, vom Pedro II., der von 1831 – 1889 hier residierte und dann abgesetzt wurde, das war am 15. Nov. 1889, an diesem Tage wurde Bras. 2. Republik ausgerufen.

Er hatte 2 Töchter, Prinzessin Isabell und Prinz. Leopoldina, beide waren mit Prinzen d`Eu verheiratet, Prinzessin Isabell mit Gaston von Orleans Prince d´Eu; sein Sohn mit seiner Familie lebt heute noch und wohnt in Petrópolis; er heißt heute noch „der Thronfolger“ und ist ca. 60 Jahre alt, er hat mehrere sehr gut aussehende Söhne und Töchter.

Die Prinzessin Leopoldina heiratete einen Prinzen von Sachsen, Conte d´Eu und starb schon mit 24 Jahren; ihre Söhne = 2 lebten zunächst in Rio mit ihrem Vater, der eine verheiratete sich nach Österreich mit einer Erzherzogin Immaculata. Alle diese Angaben entnahm ich meinem lieben „Hofkalender“, der mir das interessanteste Buch ist, was ich kenne.

Sehr gerne hätte ich nun die Gruft des Klosters Antonio in Rio nur angesehen, wo die Gebeine der männlichen Angehörigen des Hauses Braganza ruhen, was aber nicht möglich ist; die weiblichen Mitglieder ruhen in der Gruft des Klosters Ajuda, aber dieses fand ich überhaupt nicht.

Die Gebeine von dem Pedro II. sind provisorisch aus Portugal im Jahre 1922 nach Petrópolis in die Kathedrale überführt worden, und eben las ich in der deutschen Rio – Zeitung, dass eine namhafte Summe von der Regierung für die Gruft des Kaisers Pedro und der Kaiserin Therese gestiftet wurde; der Kaiser starb Dez. 1891, die Kaiserin Dez. 1889 = 6 Wochen nach ihrer Absetzung.

Sehr schön beschreibt die Prinzessin Therese ihre Eindrücke vom brasilianischen Hofe, u.a. ein Fest in der kaiserlichen Kapelle im Kaiserpalast, der heute das Telegrafenamnt ist; die Verleihung der goldenen Tugendrose des Papstes an die Kronprinzessin Isabell.

In diesem Palast wurde die kaiserliche Familie bis zu ihrer Ausreise nach Portugal gefangen gehalten.

Es ist so schade, dass es gar keinen Baedeker in deutscher Sprache von Rio gibt; von der ganzen Kaiserpracht, d. i. vom Jahre 1822 – 1889, ist nur noch im Parke „Boa Vista“ das schöne Stadtschloss übrig, das heutige National – Museum, der alte Palast unten am Hafen, heutiges Telegrafenamnt und die Kaiservilla in Petropolis.

Ich suche immer noch vergeblich nach dem Palast der Kronprinzessin Isabell, der nach der Beschreibung in dem Stadtteil „Laranjeiras“ liegen soll, und nach dem Palast des Prinzen von Sachsen und seinen Söhnen, der, früh verwitwet, in einem nicht näher bezeichneten Stadtteil von Rio lebte.

23.9.1936

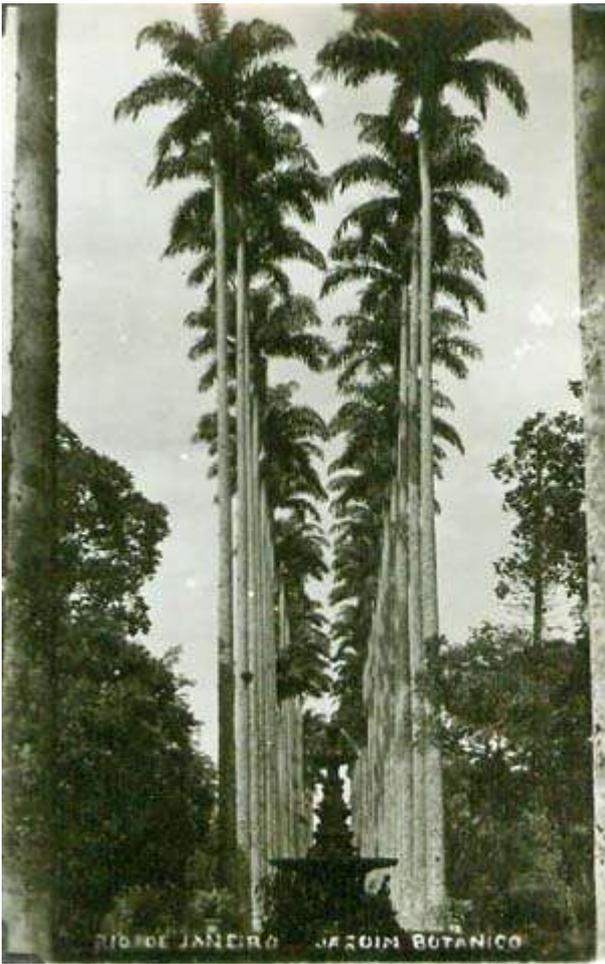
Vorgestern, bei wieder einmal herrlichstem Wetter, machte ich mich auf den Weg zu dem botanischen Garten, welcher angeblich infolge Wasserverwüstungen geschlossen sein sollte.

Glücklicherweise, ermuntert durch Aussagen von Ileses Mädchen, die vor einiger Zeit dort war, fuhr ich hin und gegen ausgestellten Erlaubnisschein konnte ich mir dann den Garten anschauen.

Er zeichnet sich im Besonderen durch eine herrliche Palmenallee aus, die nebenstehend uns einen Teil wiedergibt; durch ihre ausgedehnte Länge wirkt sie in der Perspektive besonders schön.

Auch eine buschartige Palmenart, sehr groß, interessierte mich, diese buschartigen Gruppen bildeten auch wieder eine Allee für sich; leider sah man nur sehr spärliche Blumenbeete.

Am 22.9.1936



Ich fuhr in die Stadt, um mir Post von der Bank abzuholen, ging zum Hafen, um die Abfahrtszeiten nach der Insel Paquetá zu notieren und bummelte durch die Markthallen. Eine geradezu nicht vorstellbare Fülle von Apfelsinen, Bananen, Auberginen und europäisches Gemüse, wie riesige Blumenkohlköpfe, kleine Haricot-vers, Salat, riesige Mohrrübenbündel sah man überall. Alles sehr schön und übersichtlich arrangiert, aber fast gar keine Käufer sah man, vielleicht war am Nachmittag schon die Hauptgeschäftszeit vorbei.

Ich fuhr mit dem offenen „Bonde“ = elektrische Bahn wieder zurück.

[\[https://www.youtube.com/watch?v=3SaIiY9-7JM\]](https://www.youtube.com/watch?v=3SaIiY9-7JM)

Es ist diese Fahrt immer sehr ermüdend, denn sie dauert eine ganze Stunde; und wie lange muß man warten, ehe man um 6 Uhr einen Platz bekommt.

Eigenartig berühren mich immer wieder auf der langen Fahrt in die Stadt die an jeder Ecke sich vorfindenden „Budekins“ = „Stampe“ auf gut deutsch, die aber nur von Männern besucht werden, die dort gegen 12 Uhr ihr warmes Frühstück einnehmen, meist schwarze Bohnen mit Reis – die „feijoada“ - oder am Nachmittag dort einen „Cafésinio“ [**„Café-zinho“**], einen schwarzen Kaffee einnehmen aus besonders kleinen Tassen.

Diese „Budekins“ und daneben meist ein „Armazém“ = Kolonialwarengeschäft zeigt immer 3-4 große Öffnungen ohne Türen; es ist immer alles offen, nur nachts werden die Öffnungen durch Rolljalousien geschlossen, es gibt auch keine Schaufenster in den Lebensmittel-läden.

27.9.1936

Ich machte bei sehr schönem Wetter eine Fahrt nach „Paquetás“. Dieses ist eine von den vielen im Ozean liegenden Inseln, die ein beliebter Ausflug mit Schiff oder Segelschiff ist.

Es war ein sehr schöner Sonntagmorgen. Ich musste erst mit dem „bonde“ beinahe bis zur Barkenstation fahren. Man fährt durch die herrliche Bucht mit dem Blick auf Niterói etwa 1 ½ Stunden zur Insel. 2 Stunden ging ich an beiden Ufern auf sehr schöner Promenade spazieren.

Es gibt hier auch einige herrliche Häuschen in Blumengärten wie in Rio, das Meer ist hier ruhig und herrlich zum Baden. Die verschiedenen Steingruppen direkt an dem Strande sind besonders malerisch.

Die beiden Stunden vergingen sehr schnell aber müde war ich auch!

In einem „Budekin“ (Kneipe) nahm ich ein Eis, nachdem ich vorher auf der Tanzplatte den Negern zugesehen hatte, wie sie sich da nach den Klängen von einer monotonen Musik herumdrehten.

Von den Kindern hatte ich gute Nachricht aus „Poços de Caldas“, Hermanns Schmerzen lassen immer mehr nach und Ilse amüsiert sich mit Roulettespiel. Die Natur soll leider gar nichts bieten.

Hier im Hause ist alles in bester Ordnung, Gertrud ist wirklich eine Perle von Mädchen, die sich immer eine Arbeit irgendwelcher Art alleine vornimmt. Hoffentlich bleibt sie recht lange bei Ilse, aber wie gut hat Gertrud es auch, wie viele freie Zeit hat sie für sich, und jeden Abend kann sie ausgehen!!

7.10.1936

Nun kommen die Kinder bald nach Hause, es ist aber auch Zeit, ein ganzes Haus zu betreuen mit 2 Hunden, 1 Katze und Mädchen ist eine große Verantwortung, zumal Ilse u. Hermann besonders empfindlich gegen „erste Krillen“ in den neuen Möbelstücken sind, gut, dass sie nicht größere Sorgen haben.

Nun ist Gertrud am Reinemachen, auch der Gärtner macht noch den Garten besonders schön.





Gestern war ich wieder einmal in der Stadt. Vom Bonde aus beschah ich mir mit vieler Freude die Vorgärten in dem Stadtteil Copacabana, jetzt blitzen überall eigenartige Sträucher, die gleichzeitig lila und weiße Blüten tragen.

Eingeladen war ich jetzt oft bei den Freunden meiner Kinder, die sich meiner in diesen 3 Wochen herzlichst annehmen.

URBANs luden mich in ihr pompöses Haus ein, ich verbrachte dort einen sehr anregenden Nachmittag auf dem Balkon.



Herr Urbans Vater war sr. Zt. einer der reichsten Kaffee-firmenbesitzer, durch Krieganleihezeichnung (mehrere Millionen) ganz verarmt. Nun hat die Familie sich wieder in den Söhnen hochgebracht. Herr Hans Urban ist Angestellter einer Kaffee-firma und hat neben hohem Gehalt noch 400 rs. Tantieme an jedem Sack der verladen wird; man schätzt ihn auf ca. 20 Conten jeden Monat, 1 Conto: ca. M. 200.-

Dann war ich bei Frau FRIESE zum Kaffee; sehr liebe Menschen; Herr Friese ist hier bei den I.G. Farben und verdient viel Geld; 2 süße Kinder von 3-2 Jahren, eins wird wieder erwartet.

TREPPERS, BONMANNs beste Bekannte, wohnen auch ganz in der Nähe, sie waren bei mir z. Abendbrot, heute bin ich dort, Herr Trepper ist selbstständiger Kaufmann.

SCHNELLEs wohnen in Sta. Theresa, ziemlich weit von hier in der Oberstadt von Rio gelegen. Es sind auch sehr gute Bekannte von BONMANNs; er ist selbstständiger Kaufmann, stammt aus Bremen, sie vom Rhein. Frau Schnelle lud mich z. Tee in die Stadt ein, ins „Colombo“, so ziemlich die einzige Konditorei hier, die nett ist.

Frau BRATTSTRÖM, die eben ihren Mann verlor, und für mich die lieblichste junge Frau der deutschen Kolonie ist, besuchte mich mit ihrer Mutter, sie wohnen hier auch am See; letztlich war ich dort schon 2 mal zum Tee.

Hannchen MÜLLER hat sich nach dem Abendbrot zu einem Schwatz angesagt. Sie und ihre Schwester Marie-Luise waren die ersten jungen Mädchen, die sich Iلسes annahmen, als sie hier im Jahre 1929 ankam und von FALCKs aufgenommen wurde.

Marie-Luise heiratete vor einigen Wochen nach Pará im Norden Brasiliens. Sie wurde hier in procreation ihrem Pflegevater angetraut und flog dann schon als Frau BERRINGER in 2 Tagen nach Pará. Dort wurde sie von ihrem Gatten empfangen, ein 52jähriger Witwer mit 4 erwachsenen Kindern. Marie-Luise hat ihn 6 Jahre nicht gesehen, aber es ist eine große Liebe durch nie abgebrochene Korrespondenz geworden und eine gute Partie. Marie-Luise ist 34 und mit ihrer Schwester alleinstehend in der Welt, da ließ sie wohl auch die Vernunft sprechen. Die beiden jungen Damen, Großnichten des Generals LITZMANN, sind sehr liebe, vornehme Charaktere und müssen sich ganz alleine durch Büroarbeit weiter bringen; nun ist es gut, dass eine verheiratet ist.

22.10.1936

Die Kinder sind inzwischen aus „Poços de Caldas“ zurückgekehrt und ich war froh, ihnen ihr Haus, Hunde und Katze wieder übergeben zu können.

Nun eilen die Tage, die ich noch in Brasilien zu verleben habe, mit Riesenschritten ihrem Ende entgegen. Wir sind in diesen letzten Tagen jeden Nachmittag und Abend bei den Freunden der Kinder eingeladen, in der Tat sehr aufmerksam und gastlich.

In der vorigen Woche hatte ich Gelegenheit eine der hier üblichen Cocktailparties mitzumachen, und zwar bei Herrn und Frau MICHAELLIS in Sta. Theresa. Herr M. ist Vertreter der Firma PETERSEN aus Hamburg; sie bewohnen hier ein schönes, altes Haus, was für die repräsentative Geselligkeit sehr geeignet ist. Es waren etwa 30-40 Gäste eingeladen, meist junge Ehepaare und junge Herren und Damen, von denen ich viele kannte. In zwanglosen Gruppen saß oder stand man plaudernd zusammen und es wurden die verschiedensten Arten von Cocktails oder alkoholfreien Getränken gereicht, dazu eine wahre Auslese von Sandwiches mit kleinen fertigen „Happen“ als Grundlage für die Getränke. Die bedienenden Negerinnen in schwarzen Sariskleidern und europäischen Häubchen machten ihre Sache sehr gut, sie waren vorbildlich angelernt!!

Von der wunderbaren Aussicht auf Rio und die Buchten herab vom großen Balkon des schönen Hauses war ich ganz entzückt!



Am Sonntag, d. 18.10. machten wir die langgeplante Autofahrt nach Teresópolis, die vom sehr schönen Wetter begünstigt war. Erst kamen wir auf sehr schöner Straße, die ich schon kannte, nach Petrópolis und nach einer Fahrt von insgesamt 3 Stunden erreichten wir in sehr steilen Kurven, die Hermann großartig meisterte, den herrlichen Bergort, wo

die Kinder sr. Zt. ihre 3 Flittertage verbrachten. Wir aßen zu Mittag bei Herrn SMOLKA, Besitzer großer Terrains und der unten abgebildeten Pension.



Teresópolis ist große Konkurrenz für Petrópolis geworden; es ist sehr in Aufnahme gekommen, weil es mehr den Charakter eines Gebirgskurortes hat, während Petrópolis „Klein-Rio“ ist, schon zu sehr Stadt ohne nennenswerte Umgebung.

Teresópolis hat mir sehr gefallen, dort kann man wirklich auf schattigen Wegen spazieren gehen.

Die Kinder hätten gerne Lust sich dort ein Weekend-Haus zu bauen, aber es lässt sich nicht mit dem Besitz in Ipanema verbinden, weil die Entfernung zu groß ist, aber schön wäre es, wenn der sengend heiße Sommer in Rio seinen Einzug hält, und Hermann sich in der Kühle erholen könnte!

Bei herrlicher Abendsonne erreichten wir dann wieder die Vorstädte von Rio, darunter Penha mit hochgelegener Wallfahrtskirche, wo an diesem Sonntag gerade ein Kirchenfest stattfand und in dessen weltlichen Rummel wir gerade hineinkamen! Die Kirche – umstehend abgebildet - liegt hoch auf einem Hügel, unendlich viele Stufen führen an Kalvarienstationen vorbei nach oben. Man sah die Menschen wie Ameisen dort hinaufpilgern, schon am Morgen, als wir vorbeikamen, jetzt am Abend entwickelte sich unten ein großes Negerfest mit Tanz und Karusselgetriebe.

Ein Zug nahte sich uns, der angeführt wurde von einer unbeschreiblich dicken Negerin in tief décolletiertem rosa Tarlatankleid. Der weite Rock war mit vielen Rüschen und Blumen garniert!

Alles lachte, tanzte, schob und drängte sich, dazwischen die elektrische Bahn dicht besetzt; an die Trittbretter hängten sich die Menschen wie Trauben am Weinstock, verkehrstechnisch ganz unmöglich für Europa!!



Gestern waren Herr und Frau BURKAS aus Niterói bei uns zum Nachmittag und Abend. Ilse wohnte sr. Zt. bei ihnen und fühlte sich dort wie zu Hause.

Heute sind wir am Nachmittag bei Frieses und abends bei Bankdirektor BAMBERGER.

24.10.1936

Gestern waren wir wieder bei herrlichem Wetter in Niterói. Wir waren am Nachmittag bei Burkas um dort Lebewohl zu sagen und abends bei Bankdirektor Schmidt, Hermanns sehr wohlwollendem hohen Chef, eingeladen. Wir verlebten nette Stunden bei den beiden Familien.

Herrn Falck wollte ich noch gerne Adieu sagen, doch traf ich ihn nicht zu Hause.

Ich ging noch einmal an der sehr hübschen Praia Icaraí entlang, an der das Haus von Pockstallers liegt, in dem Ilse sr. Zt. wohnte. Von hier ging sie gerne nach anstrengendem Dienst in Rio baden.



Hier sah ich mir noch einmal das gastliche Haus von Familie DIEDRICHSEN an, in dem sie Hermann kennenlernte, es ist so schade, dass diese Familie dann nach Afrika ging und damit jede Verbindung aufhörte.

Am Tage vorher waren wir am Nachmittag nochmals bei Frau Friese eingeladen und abends mit WALLOTS zusammen bei Direktor BAMBERGER; es war ein sehr anregender Abend in dem netten Heim von Frau Bamberger, die mir ganz besonders sympathisch ist.

Heute Sonnabend bin ich am Nachmittag mit Hannchen MÜLLER in Copacabana zusammen und werde dort Abschied von der Avenida Atlantica nehmen, darauf die Felsenpartien im Meere sehr schön ist, am schönsten jedoch der Blick gestern von Niterói aus auf Rio.

Wie genoss ich noch einmal die ganze Schönheit der Gavea, Zuckerhut und Concorado gegen den Abendhimmel!

An Bord der „Monte Olivia“, d. 29.10.1936

Ja, nun geht es wieder der Heimat zu und das schöne Rio, von dessen unbeschreiblich schöner Silhouette mit den hellerleuchteten Buchten ich gestern Abend sehr schweren Abschied nahm, liegt weit hinter mir.



Am Sonntag hatten wir noch einmal wunderbares Wetter; vormittags verabschiedete ich mich von POCKSTALLERs und am Nachmittag machten wir noch eine schöne Autofahrt und aßen abends in der „Germania“ mit anschließend Kinobesuch.

Montagnachmittag waren wir zum Kaffee bei Frau WALLOTH, der durch die Anwesenheit von Fr. KÄLBEL sehr interessant war. Frau K., deren Mann hier Vertreter der Bayerwerke ist, und viel Geld besitzen, reisen viel und erzählten interessant von der Reise mit dem Luftschiff „Hindenburg“.

Es soll ein sehr großes Erlebnis sein und besonders wundervoll der Blick auf Rio von der Höhe herab.

Abends waren wir nochmals bei URBANs in deren herrlichem Heim zum Essen geladen. Ilse, Hermann und ich machten sicher durch die vielen Einladungen einen sehr abgekämpften Eindruck, es war wirklich sehr reichlich.

Spaßeshalber zählten wir zusammen, was wir alles in diesen Monaten meines Besuches an Einladungen angenommen hatten, es waren nicht weniger als 30, und 28 mal hatten wir Besuch bei uns, sei es zu Tees, Abendessen oder nach dem Abendbrot. 7 mal waren die Kinder noch ohne mich ausgebeten. Wenn wir dann noch ca. 20 mal Kinobesuch hinzurechnen, so kommen wir auf ca. 80 gesellige Unternehmungen, d.h. wir waren etwa in diesen 5 ½ Monaten jeden 2. Tag unterwegs, aber es war mir auch herrlich dieses Bummelleben und Zusammensein mit jungen Menschen!

Am Dienstag, d. 27.10. machte ich Abschiedsbesuche und packte, es war bald gemacht, die Abreise ist so viel einfacher.

Mittwoch, d. 28.10. war der Abreisetag. Schweren Herzens trennte ich mich von dem lieben, zärtlichen „Bastel“, dem Drahtfox und „Dalli“, die Schäferhündin, die so treu das Haus bewacht.

Einen letzten Spaziergang zwischen 5 – 6 machte ich noch dem Meere entlang in Ipanema und grüßte ein letztes Mal die „Dois Irmãos“, die charakteristischen Bergspitzen diese Vorkortes.

Nach dem Essen fahren wir dann auch gleich nach dem Hafen, wo das schöne saubere Schiff lag, was mich nun der Heimat hoffentlich sicher zuträgt.

Nur Hermann durfte an Bord kommen, er brachte mich zu meiner Kabine, in der ich 3 wunderbare Blumensträuße von WALLOTHs, SCHNELLEs und Herrn v. WINDHEIM vorfand. Dann gingen wir wieder an den Kai, wo inzwischen liebenswürdigerweise TREPPERs eingetroffen waren, um sich noch persönlich mit schönen Nelken zu verabschieden. Ich ging dann auch bald an Bord und unter den Klängen des Badenweiler Marsches lief das Schiff aus. Die Kinder waren unten bis zur Abfahrt geblieben, lange winkte ich ihnen noch zu.

Die Ausfahrt war wieder ebenso wie die Einfahrt am 18. Mai ein Erlebnis. Nun kannte ich alle Bergkuppen, die diversen Buchten und die vielen, vielen Lichtreklamen origineller Art, die sich die Anhöhen der Berge heraufziehen und an denen wir so oft vorbeifuhren mit dem Auto wenn wir von Ipanema in die Innenstadt zum Bummeln fuhren! Der Zuckerhut in seiner ganzen bombastischen Größe mit der Urca - Drahtseilstation grüßte noch einmal. Zwischen dem Fort São João und Copacabana fuhren wir hinaus ins Meer, rechts tauchte die Lichterkette von Ipanema und Leblanc auf und links von der Höhe grüßte die kleine Kirche „Boa viagem“, die den Schiffen „gute Reise“ zuruft! Der Christus auf dem „Corcovado“ war leider nur zu ahnen, er war in Wolken gehüllt.

Ich trank erst mal ein deutsches Bier, weil ich rasend durstig war und ging dann in meine Kabine um auszupacken.

Der sehr nette Steward hatte meine Blumen schon in einen Sektkühler gestellt und sie [...] mit mir auf dem Esstisch, an dem ich glücklicherweise alleine sitze.

Es war sehr starke Dünung bis 12 Uhr, ich nahm schnell 2 Tabletten Vasano, weil mir mulmig wurde und schlief dann bald ein.

Es ist kühl und ich musste mich warm zudecken.

Monte Olivia, d. 1.11.1936, 30° Hitze!

Gestern waren wir den ganzen Tag in Bahia, dem letzten südamerikanisch – brasilianischen Hafen!

Es wurde ein Ausflug vom Schiff aus unternommen, der uns in die Stadt und Umgebung dieser ausgesprochenen Negerstadt führte.

In verschiedenen Autos fuhren wir erst zu dem reichsten Kloster Südamerikas São Francisco.

Das Innere ist eine Symphonie von Säulen, die mit geschnitzten und echt vergoldeten Arabesken dicht besetzt sind. Ich habe schon viel derartigen Prunk gesehen, dieses aber übersteigt alles, was ich je sah! Die verschiedenen Altarnischen mit dem katholischen Kult, alles funkelte in Gold, Lebensaufgabe der Mönche, die diese Schnitzereien und Vergoldungen ausführten. Merkwürdig einige riesige Skulpturen, die die Kanzel trugen, buntgemalt und stilisierte Straußenfedern auf den Köpfen, eine Kombination von Heiligen und Indianer! Der Altar besonders prunkvoll.



Der uns führende Franziskanermönch zeigte uns die Grabplatten von Begräbnisplätzen von Generationen alter Familien.

Die Damen durften nur durch die Sprossen in den Klosterhof schauen, der im Quadrat Säulengänge zeigte, an den Wänden Bilder aus der Geschichte der Mönche in blauen, portugiesischen Kacheln.

Aldann machten wir eine Rundfahrt durch die Stadt, die sich aus Oberstadt und Unterstadt zusammensetzt; sie werden durch einen Personenaufzug verbunden.



Die moderne Stadt ist mit schönen Anlagen ausgestattet, herrliche Blumen wie Bougainville in allen Farben, blühende rosa Oleanderbäume, auch die „Lustige Witwe“, diese merkwürdige Strauchart, die morgens lila Blüten zeigt und im Laufe des Tages sich zur weißen Farbe verwandelt!

Dann Sträucher, die Blüten ähnlich wie gelbe Teerosen haben, schade, dass der Flamboyant noch nicht blüht, dieses sind große Bäume, die im bras. Sommer über und über mit tellerartigen roten Blüten übersät sein sollen; die Kinder hatten eins dieser Bäume im Garten, es dauert aber noch etliche Jahre, ehe er blühen wird.

Die Geschäftsstadt ist, wie Rio, auch hier schmutzig und der Verkehr undiszipliniert nach europäischen Begriffen; und diese merkwürdigen Kontraste: Auch hier alles wunderbar, was die Natur schuf, eben war ich noch ganz vertieft in den Zauber der blühenden Vorgärten, und dann sehe ich vor mir in der Hauptstraße einen Neger gehen, ein Hosenbein lang, das andere hochgekremgelt, und auf der Schulter trägt er ein halbes Schwein, dessen Fett durch die Hitze sich selbst ausschmilzt, der Kopf mit der Schnauze schlägt ihm beim Gehen in die Kniekehle!! Ja, das ist der eigenartige Zauber Brasiliens! Wie schade, dass dieses Land nicht von den Deutschen entdeckt wurde. Alle Arbeitslosen Deutschlands hätten hier eine Lebensaufgabe! Da sind die Trottoirs in Ordnung zu bringen und der Wassermangel zu beseitigen! Leprakranke laufen einfach herum, man trifft sie in der Straßenbahn mit

halber Nase und angefressenen Ohren, eine alte Negerin in Rio auf dem Markt zeigte immer Almosen bettelnd ihr durch Elefantiasis entstelltes Bein! Ein grauenvoller Anblick!



Steuern zahlen tut keiner, Verkehrsmittel, Gas, Licht = Gesellschaften alles in Händen von Engländern oder Amerikanern!

Wenn man die von den Europäern gebrachte Kultur aus Brasilien wegnimmt, bleibt alles so, wie es bei der Entdeckung um 1500 war. Ein portugiesischer Seefahrer namens CABRAL landete hier um ca. 1505, und da es ein Januar war, dachte er, die Guanabara – Bucht in Rio sei die Mündung eines großen Flusses, daher der Name Rio de Janeiro = Januarfluß!

Weiter fahren wir dann auf eine Anhöhe am Ufer des Meeres, die eine Christusstatue ziert.

Weiter in ein richtiges Negerdorf, eine Lehmterasse führte hoch hinauf in tropische Vegetation.

In diese elenden Hütten sahen wir hinein, davor Negerinnen mit 5 – 8 Kindern meist ganz nackt an der Hand. Der Bordfotograph machte Aufnahmen, dafür bekamen die Negerfamilien von ihm Trinkgelder!

In einer Urwald-Bar wurden für uns frische Kokosnüsse von den Bäumen geschlagen



und aus Strohhalmen, wohl verhüllt in Seidenpapier wie in europäischen Cafés, schlürften wir die lauwarmer Kokosmilch! Sie schmeckte greulich, viel besser im Anschluss das erfrischende „Aqua tonica“, was Chinin enthält und gerne mit Gin zusammen genommen wird, das sogenannte „Gintonic“.

[Meu Deus, mein Gott, Du Ahnungslose: Die Kokosnuss in Eiswasser schwimmend, gekühlt, frisch, mit der Machete geöffnet, die Milch, eines der herrlichsten Getränke der Welt ...]



Na, und dann ging es eilig wieder an Bord, denn es war inzwischen bei mörderischer Hitze Mittagszeit geworden.

Neben uns lief ein Engländer ein, es wurde anscheinend ein hoher Geistlicher erwartet. Am Kai standen die Klosterschüler in ihren schwarzen zugeknöpften langen Röcken und Jacken, schwarzen Hüten, die älteren Klosterbrüder hatten rückwärts ein langes plissiertes schwarzes Cape von den Schultern hängen.

Die Musiker eines bras. Regimentes blies irgendetwas zum Empfang, was nicht festzustellen war, ob es eine Nationalhymne oder ein Marsch war. In ihren braunen Uniformen sahen sie ganz schmuck aus, diese Neger, ich sah eigentlich nur Neger in Bahia!!



Unser Schiff wurde von 10 Uhr ab bis abends 8 Uhr ununterbrochen beladen; ich hatte viel Freude lange Zeit dieses Manöver zu beobachten. Tabak in Säcken und Rinderhäute getrocknet nahm unser Schiff in ununterbrochener Folge auf! Nun wird es noch ruhiger liegen durch die Biscaya und den [Ärmel-]Kanal, beides sehr gefürchtete Passagen.

Abends 9 Uhr, wiederum unter den Klängen von schönen deutschen Märschen verließen wir Bahia und damit Brasilien, lange sah ich noch nach der Küste, von der sich nun die Ober- und Unterstadt, durch die Beleuchtung deutlich gekennzeichnet, abhob. Die Ausfahrt bei herrlichem Vollmond und Sternenglanz in die Nacht hinaus wird mir unvergesslich bleiben!

Nun geht es täglich Europa näher!

Ein schöner Anblick war am ersten Tage auf See das Luftschiff „Hindenburg“ auf seiner Heimreise nach Frankfurt, und heute früh manövrierte der „Graf Zeppelin“ ganz dicht über unserem Schiff, ein herrlicher Anblick bei dieser lastenden Sonne und dem kobaltblauen Wasser. Beide Luftschiffe hatten sich gestern zum ersten Male auf ihren Fahrten nach Südamerika getroffen.

3.11.1936

Weiter wölbt sich bei ruhiger Fahrt ein sonnenklarer Himmel über dem wunderbaren Meer. Ich genieße diese unwahrscheinliche Wasserbläue und fange an Abschied zu nehmen von der Wärme!



Heute sind wir am Äquator und dann wird es täglich kühler, wer weiß was für ein Wetter uns in Europa erwartet, im Hafen Lissabon!

Meine Reisegesellschaft ist dieses Mal ein Ehepaar aus Rio; die Dame ist Schweizerin, der Herr Brasilianer, nette angenehme Menschen, mit denen ich gelegentlich auf dem Bootsdeck, und abends in der Bar zusammenkomme.

Das Schiff ist sehr schön, besonders weil es so leer ist, und das Publikum so viel besser als auf der Hinreise!

Wie schön kann man jetzt auf dem fast leeren Promenadendeck spazieren gehen, gesittete deutsche Kinder lärmern und schreien nicht.

Es ist aber eine eigene Atmosphäre so über einem Heimreise – Schiff. Man merkt deutlich, wer in Deutschland

ständig wohnt und wer, vom Ausland kommend, seine Lieben in der Heimat besucht!

Die Inland-Deutschen sind die auf Moll gestimmten, sie beachten schon lange nicht mehr die fliegenden Fische oder zeitweise sich zeigenden Haie oder Schweinsfische, aktiver sind die Auslandsdeutschen, die vielleicht nach vielen Jahren wieder Gelegenheit haben die Heimat zu sehen, sie sind die freudig erregten Menschen!

2 junge Ehepaare mit ihren Säuglingen beobachte ich mit besonderer Freude, sicherlich werden sie in Deutschland von seligen Großeltern begrüßt!

Junge Männer, mit denen ich in Bahía zusammen die Rundfahrt machte, blond und blauäugig, nette Jungen, typisch deutsch in ihrem kräftigen Wuchs, sind sicher junge Farmer

oder Kaufleute, die es draußen zu etwas gebracht haben und nun die Fahrt sich leisten können! Sie kauften so viele Zigarren, Andenken und Kaffee in Bahía um ihren Angehörigen eine Freude machen zu können.

Ich genieße sehr das Lesen guter Bücher an Bord; alle Stewards sind von ausnehmend guter und höflicher Erziehung, immer freundlich und gefällig, seien es die einfachen Matrosen und Handwerker oder die Offiziere, die, wenn man sie trifft in den Gängen, immer grüßend die Hand an die Mütze legen! Das Personal ist viel besser als an Bord der „Monte Pascoal“.

Der Captain, Herr PETERSEN ist fabelhaft! Auch er führt das eiserne Kreuz in unserer Hakenkreuzfahne, das bedeutet, er war ehemaliger Reserveoffizier der Kriegsmarine. Gerne spielt er täglich mehrere Male „Shuffle Bord“ mit den Passagieren zusammen.

An Bord, d. 4.11.1936

Gestern Abend war Äquator – Ball, ohne Taufe dieses Mal, meistens findet dieser alte Schiffsbrauch nur bei der Reise nach dem Süden statt, in der Annahme, dass dann viele Passagiere zum ersten Mal den Äquator passieren.

Große Toilette wurde dieses Mal nicht gemacht, aber die kleine Gesellschaft von etwa 80 Personen, die sich an dem Ball beteiligte, hatte teilweise sehr originelle Einfälle bei der Zusammenstellung der Kostüme mittels einfacher Bordmittel gehabt.

Es war sehr vergnügte, frohe Stimmung, wie eine große Privatgesellschaft! Auch dieses Mal musste ich tanzen, trotz meiner weißen Haare, dem Kapitän, der mich aufforderte, konnte ich unmöglich einen Korb geben! Na, und dann kam gleich hinterher der Oberzahlmeister mit seinem vergnügten Gesicht.

Ich saß mit Herrn und Frau Doktor ALVES bei einer schönen Flasche Wein zusammen.

Heute Vormittag hatte ich eine sehr anregende, nette Unterhaltung mit Kapitän PETERSEN.

Frau Dr. ALVES hatte den lustigen Einfall sich meinen brasilianischen Hut aus der Kabine zu holen, der ihr reizend stand, und dazu hatte sie meinen bunten Geisha – Morgenrock an!



*Neben mir Kapitain Petersen,
von mir sitzend in meinem Morgenrock
sitzt das. Frau Dr. Alves.*

9.11.1936

Abends fand eine sehr würdige Feier zur Erinnerung für die an der Feldherrenhalle gefallenen ersten 16 Nationalsozialisten statt. Der Speisesaal war mit dem Bild des Führers und umflorten Fahmentuch dekoriert; gegenüber eine Art Altar: ein Sockel mit der Inschrift: „Nur ihr habt dennoch gesiegt.“ Dieselbe wie in München in den Tempeln auf dem Königlichen Platz, wohin im Vorjahre diese 16 ersten Gefallenen überführt wurden.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierte die Besatzung des Schiffes der S.t. Marine Brigade angehörend ein, und eine Gedenkrede des Ortsgruppenführers wie Deklamationen und Chorgesang der Besatzung folgten. Nach der Totenehrung folgten dann als Abschluss das Absingen der beiden Nationalhymnen!

Es ist ein ziemlicher Sturm draußen, so dass ich schleunigst Vasano gegen die Seekrankheit nahm; in der Kabine kann nicht mehr das Bullauge aufgemacht werden!

Heute früh war Trauerfeier anlässlich des Untergangs eines deutschen Frachtdampfers im Kanal!

Nur ein Schiffsjunge wurde gerettet, 39 Seeleute fanden den Tod!

Morgens machten wir in Las Palmas fest. Der Hafen ist eigentlich recht nüchtern und sachlich!

Kahle hohe Felsen rahmen ihn ein, den schöneren Teil der Insel sahen wir leider nicht.

Interessant sind die Quais, die mit Rohren durchzogen sind, aus denen dann aus den Ölquellen der Insel das Öl direkt in die Reservoirs des Schiffes gepumpt wird; wir nahmen viel Tonnage mit für Lissabon und Hamburg. [Ölquellen auf LasPalmas???

Hier in Las Palmas, dem Geburtsort des General Franco, sahen wir das Schiff, mit dem er losfuhr nach Spanisch – Marokko, um gegen die roten Regierungstruppen loszuschlagen. Las Palmas war als erster Hafen ganz nationalistisch, und gestern soll großer Jubel gewesen sein, als die Bewohner der Insel hörten, daß nun Madrid bald eingenommen sein wird.

Die Händler, die mit ihren Waren wieder an Bord kamen, machten einen ziemlich verhungerten Eindruck, und oft tauschten sie ihre Waren gegen Kaffee aus Brasilien ein, den sie schon lange wegen des Kriegszustandes entbehren sollen.

Nun haben wir nur noch 7 Tage bis Hamburg, hoffentlich legt sich bis dahin der Sturm; das Schiff mit seinen 14000 Tonnen liegt ja mit der schweren Fracht prachtvoll ruhig!

14.11.1936

Wir hatten ziemlich schwere See und Schlingern, es gab viele Seekranke! Glücklicherweise half mir „Vasano“ vorbeugend sehr gut, so dass ich nicht „opfern“ brauchte.

Lissabon liefen wir abends gegen 8 Uhr an. Bevor man in den Hafen einläuft, muss das Schiff über eine sogenannte Barre = Sandbank, dadurch entsteht ein besonders unangenehmes Schlingern des Schiffes. Die Passagiere waren recht unruhig, als Klaviere, Bänke und auch Tische und Stühle mit dicken Tauen angebunden wurden! Es ging aber alles sehr harmlos vorüber! Die Schiffsleitungen sind jetzt an diesen tückischen Passagen sehr vor-

sichtig, seitdem die „Cap Ancona“, das elegante Schiff der Hbg. Süd bei einer Touristenfahrt überraschend bei Casablanca auf die dortige Barre kam und an M. 40000 für Beschädigungen an Geschirr und Möbeln zur Wiederherstellung ausgeben musste.

In Lissabon stiegen Portugiesen und Spanier aus, von letzteren viele, die von Portugal aus sich als Anhänger der Truppen des nationalistischen Generals Franco an die weiße Front begeben wollen, bis jetzt ist immer noch nicht Madrid genommen!

Es kamen ferner 3 Herren an Bord, die im Auftrage unseres Propagandaministeriums an der weißen Front waren und dort für die Reichsfilmkammer Aufnahmen machten. Sie erzählten sehr interessant von den Kämpfen um den Alcazar in Toledo, aber wie es auch sehr langsam vorwärtsging, weil die Truppen keine Kriegserfahrung haben, man vergisst gar zu leicht, dass Spanien im Weltkriege neutral war! Nur die Marokkaner, die im Innern fortlaufend Wirren zu bekämpfen haben, sind die tapferen Soldaten!

Bombenflugzeuge der Sowjets flogen über diesen Herren und sie mussten schleunigst Deckung suchen.

Ein Filmstreifen war bereits fertiggestellt und wurde einem Flugzeug zum Heimtransport übergeben, unterwegs wurde es abgeschossen. Nun mussten neue Filme gedreht werden, zur Sicherheit fuhren nun die Herren mit dem Schiff von Lissabon aus in die Heimat.

Auf unserem Schiff ist es jetzt besonders leer, abends sieht man in der Bar kleine Abschiedsgruppen sich bilden und mir fällt ein Vers eines Gedichtes aus der Schulzeit dabei ein, in dem es zum Schluß von einem Schifflein und deren Insassen heißt:

„Hart stößt es auf am Strande,

Man trennt sich in die Lande:

»Wann treffen wir uns, Brüder?

Auf einem Schifflein wieder?“

[http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Uhland]

Unser „14.000 Tonnen – Schifflein“ zieht heute wieder sehr ruhig seine Bahn, die See ist herrlich glatt, nun kommt aber noch die Biscaya, die Nordsee und der Kanal, vielleicht haben wir Glück!

15.11.1936

Möwen begleiten unser Schiff rechts und links im Kanal! „Frisch weht der Wind der Heimat zu!“

Heute früh und den Tag vorher war es in der gefürchteten Biscaya ganz ruhig und auch der Kanal, den wir nun noch 24 Stunden durchfahren, zeigt zwar Wellen mit Schaumköpfen, doch das Schiff liegt ganz ruhig; nun ist anzunehmen, dass wir bis Hamburg keinen wesentlichen Seegang mehr haben werden.

Gestern Abend zeigte uns einer der Herren, die im Auftrag des Propagandaministeriums an der spanischen Front waren, Aufnahmen, die erschütternd wirken: eine Frau mit einem Herzschuss, sie kämpfte auf Seiten der Roten; ein frz. Panzerautomobil, das die Inschrift hatte: „Tod dem Faschismus“; die Herren hatten diese Inschrift übermalt und dafür in spanischer Schrift gemalt: „Es lebe Spanien“. Dann eine Gruppe von gefangenen Roten, die nach Vernehmung ihrer Erschießung entgegensehen! Eine Aufnahme, die die nationalistische spanische Flagge – gelb-rot-gelb – neben der monarchischen Carlisten Flagge zeigt; Kandidat ist momentan der Prinz von Parma, Bruder der Exkaiserin Zita.

Von der Ortsgruppe der N.S.D.A.P. einer spanischen Stadt nahm der Gauleiter aus 21 gefangenen Roten einen so nett aussehenden jungen 18jährigen Burschen heraus, und schon sahen ihn die Herren am nächsten Tag als Faschist herumwinken; in der Zwischenzeit waren 14 von den gefangenen Roten erschossen worden.

Besonders sympathisch berichtete eine Ansprache des spanischen General Millán ASTRAY in Salamanca (29.10.36) an Deutschland:

„Deutschland, deutsches Reich! Einig! Groß! Frei, stark! Ich grüße dich, Führer Hitler, heil Hitler!“

Spanien befindet sich im Krieg gegen den Kommunismus und besiegt ihn in allen Kämpfen!



Spanien kämpft für das Vaterland – die Nation – und für die soziale Gerechtigkeit, die Nächstenliebe. Spanien sendet dem großen Deutschland eine brüderliche Umarmung!

Die nationale deutsche Fahne tragen wir auf unserer Brust, neben der italienischen und der portugiesischen Flagge. Deutschland, Führer, denke daran, dass Spanien nie seine Freunde vergisst, und Deutschland ist ein großer Freund Spaniens!

Es lebe Deutschland! Heil Hitler! Es lebe Spanien! Heil Franco!

16.11.1936

Wir haben Rückenwind und sind bereits in der Nordsee, herrliches Sonnenwetter! Morgen gegen 12 Uhr mittags sollen wir schon in Hamburg sein. Dadurch, dass wir die spanischen Häfen Vigo und La Coruña wegen des Bürgerkrieges nicht anliefen, haben wir einen ganzen Tag gewonnen! Sowohl die herrlich ruhige Hinfahrt mit der so netten Reisegesellschaft, wie auch die Rückfahrt auf diesen schönen „Monte“ - Schiffen wird mir immer eine sehr schöne Erinnerung bleiben.

Für die Rückreise nahm ich nicht die noch besonders reichliche Extraverpflegung, und es war alles sehr gut, für die Hinreise ist sie allerdings dringend notwendig wegen der Juden und Auswanderer, die an Bord sind und mit denen man dann zusammen bei Tisch sitzen müsste, auch das größere, modernere Schiff, die „Monte Pascoal“ mit der Bootsdeck – Promenade ist für die Hinreise sehr angenehm gewesen, weil hier die Auswanderer nicht promenierten.

Gestern am Sonntag war am Nachmittag Tanztee an Bord. Ich saß mit Herrn und Frau Dr. ALVES und Herrn SEGELKE zusammen, mit Letzterem unterhalte ich mich besonders gerne.

29.12.1936

Nun bin ich fast schon 6 Wochen wieder in Berlin und will nun noch meine Tagebuchaufzeichnungen über die letzten Tage und Stunden an Bord beenden.

Es waren noch die letzten beiden Tage aufregende Ereignisse an Bord!

In Lissabon kamen 3 Herren von hiesigen Propagandaministerium an Bord, die ich auch kennenlernte. Sie zeigten uns sehr interessante Aufnahmen, die sie an der Front gemacht hatten. Ihr Dolmetscher war der deutsche Konsul in Alicante gewesen, der die Herren auch bis Lissabon gebracht hatte.

Durch einen Steward erfuhr ich, dass der deutsche Konsul, als er an Bord unseres Schiffes kam, einen Juden bemerkte, der auch mit unserer Oliva fuhr und der in Alicante 3 Deutsche den Roten ausgeliefert hatte, die dann erschossen wurden! Sofort teilte der Konsul dem Kapitän den Sachverhalt mit, und dieser funkte mit Hamburg und seiner Kriminalpolizei. Bald ging es wie ein Lauffeuer durch das Schiff, wer dieser Halunke sei, und alles beherrschte sich aber und ließ sich nichts anmerken. Als wir nun in Hamburg festmachten, durften wir nicht von Bord sondern abwarten, bis dann nach einiger Zeit Herren mit Brillen und Aktentaschen unter dem Arm an Bord kamen und wohl diesen Halunken dann festnahmen.

Die Zollrevision auf dem Schiff ging glatt vonstatten, nur als ich von Bord ging und mich noch einmal nach dem schönen Schiff umdrehte, tritt ein Herr auf mich zu, zeigt mir seine Kriminalmarke und fragt, ob ich noch etwas Zollpflichtiges bei mir hätte, ich musste sogar noch recht übrigerweise zur Extrauntersuchung in ein besonderes Kabinet, in dem mich eine Frau auf dem Körper durchsuchte, ob ich Madeira – Decken oder etwa geschnitzte Elefanten bei mir hatte, wie diese so viel unterwegs gekauft wurden.

Hamburg lag um ca. ½ 4 Uhr, zu welcher Stunde wir ankamen, in Nebel und Dämmerung vor mir!

Die Einfahrt vom Kaiser – Wilhelm – Kanal an war noch in herrlicher Sonne! Wie schön waren die Elbeufer, Blankenese und dann aber schon ganz in Nebel gehüllt; das Wahrzeichen von Hamburg, die große Statue von Bismarck von Professor LEDERER; auf sein Schwert gestützt schaut er auf den riesigen Hafen von Hamburg!

Eine Stunde hatte ich knapp bis zum Zuge nach Berlin, aber es klappte alles famos.

Um ca. 8 Uhr war ich in der Knesebeckstraße und konnte mein liebes Mütterlein gesund umarmen!

Ja, nun liegt alles hinter mir wie ein unwahrscheinlicher Traum, schön, dass ich dieses große Ereignis noch erleben durfte, was mir eine Lebenserinnerung bleiben wird.

Mein Kind ließ ich an der Seite ihres guten Mannes in bester Gesundheit im wunderschönen Haus und gepflegt vom Bestand zurück, möge es den Beiden immer so gut gehen wie in dieser Zeit von fast 6 Monaten, die ich bei ihnen war.

Einladungen an Sie

1x Postkammer 3. Abt.	
5x Treppers	<u>die Dint</u> or <u>alleine</u>
3x Fresco	1mal Michaelis
27 Fuchs	2 mal Botschafter
1 mal Ortschaften ^{Postkammer}	v. Stillen
1x Coshaid b. Michaelis	Hahmer
1x Bamberger	"Wera"
1x Schmidt	Sinner
3x Webers	Flüter
1x Falck	Sinnelle
1x Traeb	<u>die flinge</u>
1x Hillert	Vijusa,
2x Schulle	Petropolis, Maripolis
1 Schiffing just Germania	Jaquetis
1 mal Landau - Kemy	Corcovado
2x Bürkas	3x Kitzberg, 20x Dint
2x Schönl	4x Germania
<u>der in "Atlantika"</u>	Wintertind - Wera
deutsche Dint	4 mal Kuppelinsachen
Musikhallen	Botanischen Garten
	Storia Bayulle, Landman

Einladungen u. Feste in Rio

- Im Hause d. Bräutigams: 1 mal Herr Kühner
- 2x Trappers bei uns 1" Herr Fischer
- 1x Fr. Mutschkell's Landau-Brunn 1" Herr v. Hausbrink
- 2x Vulkan
- 2x Schmilles
- 1x Trimmer ^{Trimmer} ^{Trimmer} ^{Trimmer} ^{Trimmer}
- 1x Büchse
- 1x Wolffs aus Santos
- 1x Kallots (nach dem)
- 1x Heylers 7 Hundstrot
- 1x Brattströms "
- 1x Brattström Fr. Luchs
- 2x Marie Luise Müller
- 1x Hermann Müller
- 1x Blaschkes
- 1x Sibonild
- 1x Joan v. Schiller
- 1x Olga Sibonild Fr. Anulle
- 1x Jul. Bauer